

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

78 (23.4.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägeregebühr, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 48 mm breite Millimeterzeile 1000 Zeichen — 25, im übrigen nach der Zeit gültigen Preiskarte Nr. 4. — Postfachkonto: Postfachamt Karlsruhe Nr. 40 534.

3. Jahrgang Nr. 78

Karlsruhe, Samstag, 23. April 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Truman ist zurückhaltend

WASHINGTON, 22. April (DENA). Präsident Truman äußerte sich laut APF in einer Pressekonferenz am Donnerstag sehr reserviert zu den Berichten über angebliche sowjetische Forderungen zur Beendigung des kalten Krieges. Truman erklärte, er könne dazu keinen Kommentar abgeben. Es bleibe immer noch genügend Zeit übrig, um festzustellen, ob eine Vierer-Konferenz über Deutschland stattfinden könne oder nicht, nämlich dann, wenn die Sowjets die Blockade Berlins aufheben würden.

## Royall zurückgetreten

WASHINGTON, 22. April (DENA-REUTER). Präsident Truman gab am Donnerstagabend den Rücktritt des Staatssekretärs für die Armee im US-Verteidigungsministerium, Kenneth C. Royall, bekannt.

## Rebellen sind siegesgewiß

PRAG, 22. April (UP). Anlässlich seines Aufenthaltes in Prag — zu einem Parallel-Friedenskongress für den Pariser Kongress — erklärte der Justizminister des „Freien Griechenlands“, Mihailides Porphyrogenis, im Jahre 1949 würden die Truppen des „Freien Griechenlands“ entscheidende Siege erringen. Er erwartete ferner, daß die amerikanische Hilfe für Griechenland aufhören werde.

## Neues Erdbeben in Chile

SANTIAGO DE CHILE, 22. April (UP). Auch am Donnerstag wurde Zentral-Chile von mehreren relativ starken Erdstößen erschüttert, nachdem erst am Mittwoch mehrere Erdbeben starke Zerstörungen angerichtet haben. Einer Mitteilung des chilenischen Innenministeriums zufolge sind die von den Beben angerichteten Zerstörungen doch nicht so umfangreich, wie zuerst angenommen wurde. Auch die ursprüngliche Zahl der Todesopfer hat sich als zu hoch herausgestellt. Amlichen Berichten zufolge kamen nicht 62, sondern nur 38 Personen bei den Erdbeben ums Leben.

## Unruhen in Südkorea

LONDON, 22. April (UP). Der Moskauer Rundfunk gab bekannt, daß eine Gruppe von Aufständischen einen erfolgreichen Kampf in den Bergen und Wäldern Südkoreas führe. Die Aufständischen, so wurde berichtet, würden von der Bevölkerung in jeder Weise unterstützt und hätten in der Nähe der Städte Duri und Obon im Gebiet von Hanvan erfolgreiche Operationen durchgeführt.

## Für Revision der China-Politik

WASHINGTON, 22. April (UP). Der republikanische Senator William Knowland forderte eine eingehende Kongreß-Untersuchung der China-Politik des amerikanischen Außenministeriums und erklärte dazu, es sei hierzu jetzt höchste Zeit. Wie in diesem Zusammenhang bekannt wird, hat die amerikanische Regierung nicht die Absicht, während dieser Sitzungsperiode des amerikanischen Kongresses Geldmittel für eine militärische Unterstützung der chinesischen Zentralregierung zu beantragen.

## Verhandlungen mit Tschiangkaischek

Kommunistische Truppen erobern weitere große Gebietsteile in China

NANKING, 22. April (DENA-REUTER). Der amtierende chinesische Staatspräsident Lin Tsung Jen, der nationalchinesische Oberbefehlshaber in Mittelchina, General Pai Tschung Schi, und der Minister ohne Portefeuille, General Tschang Tschung, sind am Freitag von Nanking nach Hangtschau abgereist, um dort mit General Tschiangkaischek zusammenzutreffen. Vor ihrer Abreise führte die Delegation Besprechungen mit nationalchinesischen Politikern und beschloß, die Evakuierung der Regierung zu beschleunigen. Li Tsung Jen, der im Anschluß an die Konferenz mit Marschall Tschiangkaischek am Freitagabend nach Nanking zurückkehrte, wird wahrscheinlich als Oberhaupt der nationalchinesischen Regierung in Nanking verbleiben, teilte einer seiner Berater mit. Man nimmt an, daß bei der Konferenz mit Tschiangkaischek die Fortsetzung des Widerstandes gegen die vordringenden kommunistischen Armeen beschlossen wurde.

Laut UP ist es inzwischen den Kommunisten gelungen, etwa 80 km südwestlich von Nanking auf einem Streifen von schätzungsweise 30 km Länge einen

## Welt-Rundschau

WASHINGTON, (UP). Das amerikanische Waffenslieferungs-Programm für das Budgetjahr 1950 sieht Lieferungen für insgesamt 1,450 Millionen Dollar vor. — TOKIO, (UP). 15 japanische Kriegsverbrecher wurden hingerichtet. — MOSKAU, (UP). Der sowjetische Botschafter im Iran ist vor einer Woche nach Moskau zurückgekehrt. — LONDON, (UP). Ein britischer Bomber stürzte in die Nordsee. Der Pilot konnte nicht mehr gefunden werden. (Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

# Grenzänderungen begonnen

Ministerpräsident Arnold hofft trotzdem noch auf eine befriedigende Lösung der Grenzfrage

DÜSSELDORF, 22. April. (DENA) An der westdeutschen Grenze wurden bereits am Freitag, ein Tag vor dem offiziellen Termin, an vielen Stellen mit den Grenzänderungen begonnen. Die Grenzstationen Bülchen bei Aachen wurde um einen halben Kilometer in Richtung Aachen zurückverlegt und das deutsche Zollamt provisorisch in einer Wirtschaft untergebracht. Im Selkangebiet an der holländischen Grenze wurden 70 Zollbeamte und 40 Familien evakuiert. Zwei neue Grenzübergangsstellen werden in Südfellen und Gangelit errichtet. In diesem Grenzabschnitt, wo die gebietsmäßig größte Abtretung an Holland erfolgt, ist die Stimmung der Bevölkerung sehr niedergedrückt. Die dortigen Einwohner hatten auf Grund der Hollandreise des Ministerpräsidenten Arnold noch bis zur letzten Stunde gehofft, daß Holland auf das Gebiet verzichtet.

ebenfalls wie das der deutschen Ostgrenze nach wie vor offen. Er sehe keine Veranlassung, betonte der Regierungschef, den Deutschen, deren Heimat nunmehr einer fremden Verwaltung unterstellt werde, ein Wort des Abschieds zuzurufen: „Wir werden den Kampf um das Naturrecht der Selbstbestimmung unserer Landleute nicht aufgeben. Eine deutsche Bundesregierung wird bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages das letzte Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen haben.“

Der Ministerpräsident bringt zum Ausdruck, daß er trotz der holländischen Entscheidung die Hoffnung auf eine befriedigende Regelung der Grenzfrage immer noch nicht aufgibt. „Die europäische Idee hat tiefe Wurzeln geschlagen in den Herzen der Europäer“, schreibt Arnold, „ich halte es für ausgeschlossen, daß eine momentane Fehlentscheidung sie in ihrem Siegeslauf hemmen kann.“ Zu der Erklärung des niederländischen Außenministers Stikker vor dem Senat, daß eine Aufschie-

bung der Grenzveränderungen die Stellung Hollands schwächen und das Weiterbestehen des niederländischen Kabinetts gefährden würde, erklärt Arnold, er könne nicht einsehen, wie ein Handeln im europäischen Sinne das Ansehen einer Regierung herabzusetzen vermöchte.

Seine Hollandreise habe vielleicht nicht den Regeln einer „orthodoxen Diplomatie“ entsprochen, meint Arnold, aber die deutsche Bevölkerung, die um ihre Heimat bange, würde es kaum verstanden haben, wenn er nicht das äußerste versucht hätte, ihr zu ihrem Recht der Selbstbestimmung zu verhelfen; ein niederländischer Minister würde in gleicher Lage nicht anders gehandelt haben und hätte seines (Arnolds) Verständnisses dafür sicher sein können.

Der Ministerpräsident weist dann in seiner Erklärung den Vorwurf des holländischen Außenministers zurück, er habe — entgegen einer Abrede — der Presse über den Inhalt der Besprechung mit Stikker Mitteilung gemacht. Eine derartige Mitteilung sei nicht erfolgt, sondern er habe lediglich ausländischen Pressevertretern den deutschen Standpunkt und die deutsche Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen dargelegt.

Der Ministerpräsident bringt zum Ausdruck, daß er trotz der holländischen Entscheidung die Hoffnung auf eine befriedigende Regelung der Grenzfrage immer noch nicht aufgibt. „Die europäische Idee hat tiefe Wurzeln geschlagen in den Herzen der Europäer“, schreibt Arnold, „ich halte es für ausgeschlossen, daß eine momentane Fehlentscheidung sie in ihrem Siegeslauf hemmen kann.“ Zu der Erklärung des niederländischen Außenministers Stikker vor dem Senat, daß eine Aufschie-

Der Ministerpräsident weist dann in seiner Erklärung den Vorwurf des holländischen Außenministers zurück, er habe — entgegen einer Abrede — der Presse über den Inhalt der Besprechung mit Stikker Mitteilung gemacht. Eine derartige Mitteilung sei nicht erfolgt, sondern er habe lediglich ausländischen Pressevertretern den deutschen Standpunkt und die deutsche Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen dargelegt.

## Konferenz des Commonwealth

LONDON, 22. April (DENA-REUTER). Der britische Premierminister Clement Attlee eröffnete am Freitag die Besprechung der Staatsminister des britischen Commonwealth. Bereits vor Beginn der unter Ausschuß der Öffentlichkeit stattfindenden Sitzung hatten die Minister Einzelbesprechungen untereinander geführt. Hauptpunkt der Beratungen bildet die Frage der Stellung Indiens innerhalb des britischen Commonwealth. Ein Kommuniqué wird erst nach Schluß der Sitzung herausgegeben.

## Arbeitsmaßnahmen in der CSR

PRAG, 22. April (UP). Die tschechoslowakische Regierung bereitet gegenwärtig neue Maßnahmen vor, so wird von seiten des Ministeriums für Soziale Wohlfahrt erklärt, wodurch jeder arbeitsfähige Mann und jede arbeitsfähige Frau zur Arbeit verpflichtet wird.

## Kommunisten unterbreiten Handelsvorschlag

Handelsverkehr zwischen Deutschland und Osteuropa gefordert

FRANKFURT, 22. April. (UP) Die westdeutschen Kommunisten haben am Freitag dem Präsidenten des Zweizonen-Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, einen Antrag überreicht, in dem der Wirtschaftsrat aufgefordert wird, die westlichen Besatzungsmächte um Genehmigung der unverzüglichen Wiederaufnahme des Handels zwischen Ost- und Westdeutschland zu bitten. Dr. Köhler hat es abgelehnt, zu diesem kommunistischen Antrag Stellung zu nehmen.

In dem kommunistischen Antrag wird zumind. indirekt zugegeben, daß die Ostzonenwirtschaft schwer unter der Gegenblockade leidet. Es wird gleichzeitig versucht, zu beweisen, daß sich Westdeutschland unter dieser Lage zu leiden hat. Es wird erklärt, daß die Wirtschaft Westdeutschlands gefesselt worden sei und nur dem Interesse ausländischer Kapitalisten zu dienen habe. Es sei auch unklar, ausländisches Geld für Einfuhren nach Westdeutschland auszugeben, wenn die gleichen Erzeugnisse für Deutsche Mark in Ostdeutschland eingekauft werden können.

In dem Antrag wird ferner ausgeführt, „die unsoziale Wirtschaftspolitik in Westdeutschland hat zu einer neuen Depression und einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit geführt“. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitslosigkeit sich noch weiter erhöhen werde, wenn der Handel zwischen West- und Ostdeutschland nicht wieder aufgenommen wird. Anschließend werden die

## Diebesbande machte Reichsbahn Karlsruhe unsicher

KARLSRUHE, 22. April. (GAZ-Eig. Ber.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Stuttgart gab gestern die Aufdeckung einer Serie von Großdiebstählen bekannt, die auf dem Karlsruher Rangier- und Güterbahnhof im Laufe von zwei Jahren durch eine aus zwölf Bahnpolizisten und zwölf weitere Angehörige des Eisenbahnpersonals gebildete Verbrecherbande verübt wurden. Die geraubten Güter werden mengenmäßig auf den Inhalt mehrerer Güterwaggons geschätzt. Unabhängig von den Ermittlungen der Bahn-Kriminalpolizei kam die Gewerbspolizei dem Treiben von zwölf Zivilpersonen auf die Spur, die als die Abnehmer der gestohlenen Waren gelten können. (Ausführlicher Bericht im Innern des Blattes.)

## SS-General identifiziert

MARSEILLE, 22. April (DENA-APF). Der frühere General der Waffen-SS, Will Bittrich, der im März 1944 bei Nimes die Erhängung von 17 französischen Widerstandskämpfern veranlaßt haben soll, wurde dieser Tage in einem Internierungslager in der amerikanischen Besatzungszone identifiziert. Bittrich, der seinerzeit die in Nimes stationierte neuartige SS-Panzerdivision befehligte, behauptete, er erinnere sich lediglich daran, ein Kommando bestimmt zu haben, wisse aber nicht mehr zu welchem Zweck.

## Scheinverhöre zugegeben

WASHINGTON, 22. April (UP). Ein Staatsanwalt der amerikanischen Armee, Oberstleutnant Burton Ellis, der an den Verhören der im „Malmedy-Prozess“ angeklagten SS-Männer beteiligt war, gab vor dem Untersuchungsausschuß des Militärschusses des Senats zu, daß die Angeklagten Scheinverhöre ausgesetzt gewesen seien, um ihnen Geständnisse zu entlocken. Ellis erklärte, es habe sich dabei um ein Verhör in verdunkelten Räumen mit Röhren in Kapuzen bei Kerzenlicht und vor einem Kruzifix gehandelt. Die Angeklagten hätten aber eigentlich wissen müssen, daß es sich um ein Scheinverhör handele, da sie keine Verteidiger hatten. Ellis sagte, er habe es für zulässig gehalten, diese Scheinverhöre abzuhalten, solange das Gericht über die Methoden informiert wurde, mit denen die Geständnisse entlockt wurden.

## Bonn wird erneut ermahnt

Interfraktionelle Verhandlungen im Parlamentarischen Rat

BONN, 22. April (DENA). Dem Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, wurde am Freitagabend durch die Leiter der drei westlichen Verbindungsstäbe in Bonn ein zweites Schreiben der Außenminister der USA, Großbritannien und Frankreichs überreicht. Wie alliierterselbst verlautet, soll darin eine Mahnung an den Rat enthalten sein, die Arbeiten am Grundgesetzentwurf nicht weiter zu verzögern.

Während der Präsident des Parlamentarischen Rates vor eingehender Prüfung des einseitig Schreibmaschinenselbstentworfenen Außenminister-schreibens jeden Kommentar ablehnte, sagte der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Prof. Carlo Schmid, lächelnd, „wenn ich das Schreiben recht verstehe, ist es liberaler als alles andere zuvor“. Sein erster, wenn auch flüchtiger Eindruck von dem Inhalt des Schreibens sei günstig gewesen.

Wie DENA weiter meldet, hat nach den Worten des CDU-CSU-Fraktionsvorsitzenden Dr. Anton Pfeiffer die Aussprache zwischen christlichen Demokraten und Sozialdemokraten eine weitere Entwicklung in der Klärung der Lage mit sich gebracht. Die Frage

nach der Konsolidierung der Verhältnisse in Bonn soll endgültig in neuerlichen interfraktionellen Verhandlungen entschieden werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die CDU-CSU die Einberufung des Hauptversammlung beantragen wird, um dort Punkt für Punkt über den vereinfachten Grundgesetzentwurf abstimmen zu lassen. Pfeiffer erklärte vor Pressevertretern, daß die CDU-CSU sich auf alle Fälle an der Frankfurter Delegation, die am Montag mit den Militärgouverneuren zusammenkommt, beteiligen wird, selbst auf die Gefahr hin, daß den Alliierten lediglich mitgeteilt werden müsse, daß ein erneutes deutsch-alliiertes Treffen infolge der ungeklärten Lage im Parlamentarischen Rat notwendig sei.

Ueber die Aussprache mit den sozialdemokratischen Vertretern sagte CDU-Abgeordnete Jakob Kaiser, sie habe gezeigt, daß auf beiden Seiten der Wunsch herrscht, sobald wie möglich zu einer Bundesrepublik Deutschland zu kommen.

## Befremden über Dr. Schumacher

PARIS, 22. April (UP). Zu der Pressekonferenz von Dr. Kurt Schumacher und zur Haltung der SPD erklärten informierte französische Kreise, daß es nun die Frage sei, „ob die Sozialdemokraten die Verantwortung für das Scheitern der in Washington getroffenen Vereinbarungen über Deutschland übernehmen wollen“. Es handle sich darum, ob Westdeutschland eine eigene Regierung und ein eigenes Parlament erhalte, oder ob es direkt von den Besatzungsmächten verwaltet werde. Die Deutschen könnten über alliierte Empfehlungen hinweggehen, so wird von diesen französischen Kreisen betont, aber die Alliierten behielten ebenfalls ihre Freiheit, die letzte Entscheidung zu treffen. Die Erklärungen Dr. Schumachers, wenn sie auch „beinahe diktatorisch“ seien, verbaute dennoch nicht ganz den Weg für einen Kompromiß über das westdeutsche Grundgesetz.

## Volkskongreß-Wahlen in Westberlin verboten

Gleiche Anordnung der Westalliierten für die Westzonen erwartet

BERLIN, 22. April. (UP) Die westlichen Besatzungsbehörden untersagten am Freitag die Teilnahme Westberlins an den Delegiertenwahlen zum sogenannten „Volkskongreß“. Von seiten der SED waren Westberlin und die Westzonen eingeladen worden, 500 von den 1500 Delegierten des „Volkskongresses“ zu ernennen, deren Wahl am 15. Mai stattfinden soll. Die drei Westberliner Kommandanten betonten in einer Erklärung, daß für diese Wahl in den Westsektoren keine amtlichen Einrichtungen zur Verfügung stehen würden. Man rechne mit einem ähnlichen Verbot für die Westzonen.

In der Erklärung der westlichen Kommandanten wird der Volkskongreß als „betrügerische Einrichtung“ gekennzeichnet, deren Zweck es sei, Deutschland der kommunistischen Herrschaft

auszuliefern“. Gleichzeitig wird unterstrichen, daß der Westen wirklich freie Wahlen in ganz Berlin begrüßen würde. Solche Wahlen hätten am 3. Dezember vorigen Jahres stattfinden können, wenn nicht ein sowjetischer Befehl sie im Sowjetsektor Berlins untersagt hätte, heißt es weiter.

„Die Wahlen für den Volkskongreß können nicht als frei und demokratisch bezeichnet werden, denn das Resultat ist im voraus festgelegt und nur eine einzige Kandidatenliste ist vorgelegt worden, zu der das Volk nur ja oder nein sagen kann“, fahren die Westberliner Kommandanten in ihrer Erklärung fort. Die SED wisse, daß Wahlen, in denen sie sich allein auf ihre eigene Kraft verlassen müsse, zu ihrer sicheren Niederlage führen würden.

## Flucht aus Königsberg

LUBECK, 22. April. (UP) Unter dramatischen Umständen gelang es den zehn Insassen des kleinen deutschen Fischkutters „Katharina“ unter Führung des Kapitäns Hans Eberling aus Königsberg, dem ehemaligen deutschen Königsberg, zu entkommen. Die „Katharina“ lief am 19. April im Hafen von Lübeck ein. Hans Eberling, ein alter Königsberger Fischer, erzählte, daß er am 3. April, dem ersten Tage, an dem sein Kutter ohne russische Bewachung war, zur Flucht aufgebrochen sei. Die Flucht nahm bei Nebel und hoher See insgesamt 16 Tage in Anspruch. Eine der Flüchtlinge, die 29-jährige Hilde Gerlach mußte sich nach Ankomst in Lübeck wegen einer Kolbenstoß-Verletzung in Krankenhausbehandlung begeben.



# Kombinationen um Kabinettskrise und Königsproblem

Politisches Puzzlespiel in Belgien / Die Wallonen — die Flamen / Reisetouren aus dem Taubenland  
SAZ-Sonderbericht von unserem ständigen Korrespondenten Werner Koep

BRÜSSEL. Was für den Holländer das Fahrrad und den Italiener die Spaghetti, das sind für den Belgier die Tauben. Eine belgische Kolonie im Ausland, so sagt man, sei daran zu erkennen, daß Tauben über den Häusern fliegen und gurren und am Sonntagmorgen Männer auf den Dächern sitzen, die mit andächtigem Blick nach oben auf die Rückkehr ihrer gefederten Lieblinge warten. Versteht sich, daß jeder, der diesem Sport huldigt, im Taubenverein ist. Denn die Vereinsucht, das ist ein typisches Merkmal des Belgiers und ein Café, von denen es in den Stadtzentren an jeder Straßenecke gibt — von den dazwischenliegenden ganz zu schweigen —, ein Café also, das keinen Verein und keinen Klub sein eigen nennt, gibt es kaum. Nicht, daß der Belgier so viel mehr zu verzehren hätte als der Durchschnittseuropäer. Aber Geselligkeit, Gastfreundschaft und eine bestimmte Weise, die Dinge des Lebens von der lichten Seite zu nehmen, sind die tieferen Gründe für die vielen Tavernen, Cafés und Bodegas.

In dieser heiteren Lebensart sind vielfältige Charakterzüge verwoben: eine entwandene Naivität, Geschäftstüchtigkeit, Arbeitsfleiß und ein Hang an Tradition und alten Gebräuchen. Mit dem gleichen Eifer, mit dem die Elektrifizierung des Landes betrieben wird, feiern die Belgier das ganze Jahr hindurch Schützenfeste und Kirmessen, begehen sie kuriose Feste wie die Pferdprozession von Haken-dover und den Drachenkampf in Bergen. Der typische Belgier ist Ministerpräsident Paul-Henri Spaak.

Das belgische Leben ist bunt und seine Menschen sind vielgestaltig wie das Land. Wie die stillen, sanften Ardennen, wie das schwarzverrauchte und pulsierende wallonische Becken, das „belgische Ruhrgebiet“, und wie die mondänen Badeorte Blankenberghe und Ostende mit ihrem Wellenschlag und ihrer Weite. Sie sind auch wie ihre Städte: Löwen, das intellektuelle Zentrum der alten Niederlande, Lüttich, die Stadt der Metallarbeiter, und Gent, mit seinen alten Patrizierhäusern, umschlossen von blumenwogenen Dürfern. So verschieden die Landschaften, so verschieden ihre Menschen. Der Antwerpener Dockarbeiter ist ein völlig anderer als der Hüttenarbeiter aus Valenciennes, der Fischer aus Ostende das genaue Gegenteil des Brüsseler Beamten, der seine Zeitung immer so in die Tasche steckt, daß jeder das „Le Soir“ lesen kann.

Die großen Bevölkerungsunterschiede in diesem zwelfsprachigen Land führen letztlich auf die politische Ebene, die man ganz zwangsläufig schon nach

einer Reise von Lüttich nach Brügge mit der Frage betritt: wie leben Flamen und Wallonen zusammen? Scherzhaft sagt man in Belgien: „Wie Katz' und Hund, die sich vertragen, wenn sie wissen, daß sie von draußen beobachtet werden“. In diesem Wort liegt tiefer Ernst. Die mühsam vermittelte Abneigung der Wallonen und Flamen gegeneinander ist so alt wie Belgien selbst. Der Flamen gehört der nordischen, der Wallone der romanischen Rasse an. Die Waller werfen den Flamen vor, durch hohen Bevölkerungszuwachs die beherrschende Rolle einzunehmen zu wollen und fordern daher einen föderalistischen belgischen Staat. Die Flamen ihrerseits bezeichnen die wallonischen Neigungen als Separatismus und finden es unwürdig, daß der äußerste Flügel der Wallonen sich offen für den Anschluß an Frankreich ausspricht. Es ist nicht verwunderlich, daß auf solch weichem und schwer überseharem Boden manch ein politischer Spaltplatz aufwächst, der nicht gerade zur Verminderung der natürlichen Spannungen beiträgt.

Kabinettskrisen sind in diesem Land nicht selten und wenn auch das Wort eines Politikers: „In Belgien wechseln die Minister mit den Jahreszeiten“ übertrieben ist, so steckt doch ein Körnchen Wahrheit darin. Daß die so häufigen politischen Krisen nicht nur von den Problemen der Nachkriegsjahre herrühren, wird durch die Tatsache bewiesen, daß es zwischen 1934 und 1940 nicht weniger als zwölf Kabinettsveränderungen gab und in diesen sechs Jahren 53 Minister wechselten. Gegenwärtig steht Belgien einmal mehr am Vorabend schwerer politischer Entscheidungen. Der Ministerrat hat den Prinzregenten um die Auflösung des Parlamentes ersucht, weil die praktische Arbeit sowohl im Kabinet als auch im Parlament nicht mehr möglich ist. Die Zusammenkunft der Führer beider großen Parteien, der Sozialisten und der Christlich-Sozialen, war ebenso vergeblich wie der Plan, den Finanzminister Ryssens zur Lösung der Fragen vorgelegt hatte. Tatsächlich hat sich die Lage in den letzten Wochen so zuspitzt, daß selbst die Vermittlungskunst Spaaks — die ihm, dem Sozialisten, von seiner Partei mit dem Bemerkten vorgeworfen wird, er sitze zwischen zwei Stühlen — nicht mehr viel ausrichten kann. Nach der Ratifizierung des Atlantikpaktes und dem Beschluß einiger dringender Gesetze, darunter das Frauenwahlrecht und möglicherweise auch die Billigung der Grenzveränderungen, soll Mitte Mai die Auflösung des Parlamentes verkündet werden. Dies sind die Voraussetzungen zur Durchführung der allgemeinen

Wahlen, die eigentlich erst im Februar 1950 fällig gewesen wären, nun aber schon am 19. Juni, die Provinzwahlen am 26. Juni, stattfinden sollen. Die aktuellen Gründe für die jetzige Krise sind das Budgetdefizit, die bisherige Subventionspolitik für Kohle und Eisenbahn, vor allem aber das Problem der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung. Anfang April wurden in Belgien 230.000 Arbeitslose gezählt, etwa das Dreifache gegenüber dem Vorjahr und im Vergleich zu den acht Millionen Menschen dieses Landes eine erschreckend hohe Zahl.

Den Hintergrund für alle politischen Schwierigkeiten seit 1945 aber stellt die Königsfrage dar. Sie ließ seit vier Jahren das Land keinen festen politischen Grund finden und blieb das Geschwür, in das bald der eine, bald der andere hineinstecken konnte, um eine geeignete politische Entzündung zu erzeugen. Dabei ist es kein Geheimnis, daß die allgemeine Volkstimmung, je mehr die Kriegsergebnisse verblasen, immer stärker zur Rückkehr König Leopolds tendiert. Der jüngste Besuch der Prinzessin Josephine Charlotte, wiewohl rein privater Natur, löste in ganz Belgien eine Welle der Begeisterung aus. Schließlich dürfte auch der hartnäckige Widerstand der Sozialisten, und natürlich auch der Kommunisten, gegen den Monarchen nur aufstrebende Wirkung haben und die von den Christlich-Sozialen geforderte Volkstimmung in dieser Frage nicht verhindern können. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist nicht zweifelhaft, zumal in einigen Wochen auch

die Frauen stimmberechtigt werden und der König gerade beim „schwachen Geschlecht“ die meisten Sympathien besitzt. Eine starke Trumpfkarte in dem Spiel um den belgischen Thron erleiden die Königsfreunden, deren Gegner Leopold verurteilen, weil er nach der deutschen Besetzung im Lande blieb, kürzlich durch die Veröffentlichung des Geheimtagebuchs von Harry Hopkins, dem Sekretär des britischen Königs. Danach erklärte die englische Königin Elisabeth zur Zeit der drohenden deutschen England-Invasion zu den Vorstellungen Präsident Trumans, die Königsfamilie möge nach den USA oder Kanada kommen: „Der König wird niemals das Land verlassen.“ Wie also, argumentieren die Anhänger Leopolds, kann man dem belgischen König vorwerfen, was andere Staatsoberhäupter als eine selbstverständliche Pflicht ansehen?

Die derzeitige Regierungskrise hat das Königsproblem wieder in den Vordergrund der Kombinationen gerückt und glaubhafte Gerüchte sprechen sogar von einer entscheidenden Initiative Leopolds. Ein katholischer Brüsseler Rechtsanwalt soll bereits einen Brief vorbereitet, in dem der König dem Prinzregenten Charles mitteilt, die Voraussetzungen für die Regentschaft seien überholt und mit den Wahlen möge eine Volksbefragung über die Thronbesteigung König Leopolds verbunden werden. Nach der Rückkehr des Königs werde dann eine Regierung christlich-sozialer Mehrheit unter Paul van Zeeland gebildet werden.

## AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Die Schulbehörden in Innsbruck haben die Abhaltung von Prüfungen verboten, solange der warme Frühlingswind weht. Begründet wird dieses Verbot mit der „negativen psychologischen Wirkung“ die durch die warme Witterung ausgelöst werde. — Warum ist man eigentlich nur in Oesterreich gegenüber den jungen Leuten so verständnisvoll? ...

Ein Witwer in Schöberg im Bayerischen Wald, der mit einem Eheanbahnungsinstitut in Verbindung getreten war, erhielt über hundert Heiratsangebote hehrstehender Frauen. — Wer die Wahl hat, hat die Qual. ...

Sogar in Hollywood kennt man den Mangel. So schreibt „Holiday“: „Das Fehlen jeder geistigen Temperatur in Hollywood gibt der Stadt das Gepräge nobler Einsamkeit.“ — Früher gingen so viele gelehrte Leute in die Wüste, um diese Einsamkeit zu finden. ...

Die tschechoslowakische Jugendzeitung „Mlada Fronta“ berichtet, daß weder Winston Churchill noch die Amerikaner, sondern die Deutschen den Begriff des „Eisernen Vorhangs“ geprägt haben. Als Beweis wird ein in den letzten Kriegstagen in einer deutschen Zeitung erschienener Artikel angeführt, in dem vom „Eisernen Vorhang“ gesprochen wird. — Die Deutschen sind doch offenbar an allem schuld. ...

Die dringenden Staatsgeschäfte Außenminister Bevin erlitten an Bord der „Mauretania“ eine Verzögerung, weil ein Schlüssel zu der Stahlkassette fehlte, in der Bevin's Papiere während der Ueberfahrt nach England untergebracht waren. — Der fehlende Schlüssel, das Symbol für die friedlose Politik unserer Tage. Ob man ihn noch einmal findet? ...

Nach Meldungen von DEMA, UF, FRD und Zeitungen zusammengestellt von hahb.

## Siesta beendet! — Der nächste Präsident, bitte!

In Paraguay kommen und gehen die Regierungen — wie immer / Das Intermezzo Lopez  
Von unserem südamerikanischen Mitarbeiter

Staatsstreich in Paraguay, so hat es vor zwei Jahren ein französischer Journalist sehr treffend formuliert, seien etwas so Alltägliches, wie Erdbeben in Chile. Und es ist auch nicht ausgeschlossen, ob in dem Augenblick, in dem meine Darstellung des letzten Präsidentenwechsels in die Hände meiner deutschen Leser gelangt, sich die Situation nicht schon wieder einmal vollkommen geändert haben wird. Allen in den sieben Jahren der Herrschaft des Generals Morinigo hat es 43 Aufstandversuche gegeben, darunter natürlich eine ganze Reihe, von denen das Volk von Paraguay erst nachträglich aus den Zeitungen oder aus Gesprächen erfuhr. Und seit der Absetzung Morinigos ist noch eine stattliche Anzahl hinzugekommen. Als der Diktator sah, daß seine Macht sich dem Ende zuneigte, gab er seinem ehrgeizigen Widersacher González die Zusage, daß er ihm freiwillig seinen Platz räumen würde.

Aber Versprechungen stehen in Asuncion nicht hoch im Kurse, und González zog es vor, auf sicher zu gehen. Er ließ Morinigo kurzerhand durch eine gemeinsame Aktion von Heer und Polizei absetzen. Und da er Wert auf demokratische Etikette legte, übernahm erst einmal der Gerichtspräsident Frutos die Regierungsgeschäfte. González inzerenierte eine Wahlkommission, die ihn mit der bei Autoritären üblichen hundertprozentigen Mehrheit nun auch noch formell in die Macht emportrug. Doch schon im Herbst stellten sich die ersten Anzeichen dafür ein, daß seines Waltens nicht mehr lange sein würde. Es gab Straßenkämpfe, aber González hatte es verstanden, sich noch einmal mit Versprechungen am Ruder zu halten, gegen die Zusage nämlich, er wolle sich dafür verwenden, daß sich die Regierungspartei der Colorados unter seiner Führung wieder einziehe. Man sprach davon, daß der Innenminister Rodriguez und der Kultus-

minister Lopez hinter der Rebellion gestanden hätten, aber beide beeilten sich, alles abzustreiten und in Loyalität zu machen. Die Dinge spitzten sich erneut zu, und González wurde gezwungen, seine Abdankungsurkunde zu unterschreiben und das Land auf einige Jahre zu verlassen. Er tat es, aber nur halb, indem er sich in die brasilianische Botschaft begab, die ihm das Asylrecht gewährte. Und hier, ein paar Meter von der Entwicklung getrennt, mußte er gewahren, daß hinter dem Putsch doch niemand anders als seine Minister Lopez und Rodriguez gestanden hätten. Aber ehe sich die beiden noch schlüssig und einig geworden waren, wer von ihnen als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden sollte, war auch schon das Heer wieder zur Stelle und brachte beide zunächst um den Preis ihrer Intrige. Der bisherige Kriegsminister Rolon stellte plötzlich den Anspruch, Präsident werden zu müssen, und wurde es auch — gegen das Versprechen, innerhalb von zwei Monaten ordnungsgemäß Wahlen auszusprechen zu lassen. Aber schon nach 26 Tagen hatte ihn die Lopez-Gruppe wieder gestürzt, und der Kultusminister des González-Kabinetts, Felipe Molas Lo-

pez, schwang sich in den Präsidentensessel. Die revolutionäre Junta in Paraguay hat schon so oft für Ueberraschungen gesorgt, daß es eine Ueberraschung sein würde, wenn es nicht wieder eine Ueberraschung geben würde. Der politische Boden des Landes ist in höchstem Maße vulkanisch, aber europäische Beobachter würde einen Fehler begehen, zu glauben, daß die Dinge immer so blutig ernst wären, wie sie scheinen. Womit nicht gesagt sein soll, daß es nicht oft und meist sogar blutig verläuft. Und die witzige Darstellung des schon zitierten französischen Reporters entspricht durchaus der Wahrheit, daß es in Paraguay sogar Bürgerkriege mit regelrechter Mittagspause gebe, dann nämlich, wenn sich zwischen 11 und 18 Uhr während der brütenden Hitze am Ufer des Paraguay-Flusses alles der Siesta hingibt. Noch diktiert Felipe Molas Lopez im russa Regierungspalast, durch den die Schatten der beiden Tyrannen Lopez aus dem vorigen Jahrhundert zu gelstern scheinen, aber vielleicht erhebt sich in dieser Stunde, in der die Siesta zu Ende geht, schon der Präsident von morgen aus seiner Hängematte.

## „Entpolitisierung des österreichischen Alltags“

Der „Verband der Unabhängigen“ ist vielleicht am 23. Oktober dabel  
Von unserem SW-Berichterstatter in Wien

Wenn nicht alles täuscht, dann werden sich vielleicht doch mehr als drei Parteien (wie bisher) am 23. Oktober bei den allgemeinen Parlamentswahlen um die Gunst der Wähler bewerben, obwohl dann natürlich nicht daran zu denken ist, daß etwa die 30 Anträge auf Lizenzierung von Parteien Erfolg haben werden. Zumindest aber, so glaubt man hier, wird eine vierte Partei dabei sein, und als diese vierte

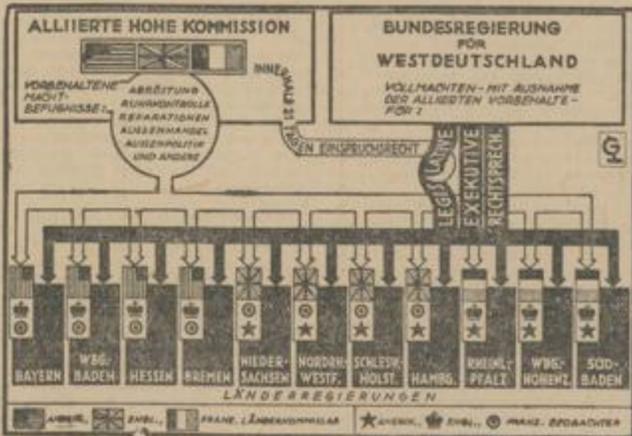
Partei betrachtet man allenthalben den Verband der Unabhängigen, der — obwohl seiner Führung bekannte Namen fehlen — ohne Zweifel sich großer Sympathien zu erfreuen scheint. Schwierig ist die Gründung dieses Verbandes, der unter der Leitung des Publizisten Kraus steht, mit den gleichen Maßnahmen zu messen, die bei den meisten der anderen Parteigründer anzuwenden wären. Der Verband will in erster Linie eine Entpolitisierung des Alltags und besonders scharf wenden er sich gegen den Einfluß der Parteien auf die Verwaltungsarbeit. Er wünscht die Wiederherstellung eines geordneten Rechtswesens und eine den Bedürfnissen der Gegenwart gemäße Form der österreichischen Verfassung. Schließlich bekämpfen die Unabhängigen die politische Diskriminierung, und gerade darin, in dieser Frage, ob es ihnen gelingen wird, so widerstreitende Partner wie frühere Nationalsozialisten, freiwirtschaftliche Sozialisten und ehemalige Widerstandsteilnehmer auf einen Nenner zu bringen, liegt schließlich ihre Zukunft beschlossen.

Es kann nicht verkannt werden, daß von dieser Seite her den alten Parteien eine gewisse Gefahr droht, und das macht verständlich, warum es vor allem der österreichischen Volkspartei, der Nachfolgerin der alten Christlichsozialen Partei, so darum zu tun ist, die Zulassung neuer Parteien verhindert zu sehen. Die Partei des Bundeskanzlers Figl läßt keine Gelegenheit aus, zu erklären, daß es in der jetzigen Situation in Oesterreich auf einen Zusammenschluß, nicht aber auf eine Zersplitterung ankommen müsse. Doch ist ein solcher Widerstand vielen Oesterreichern, die eine andere Vorstellung vom Funktionieren der demokratischen Idee als eine auf die Wahrung ihres Bestandes bedachte Regierungspartei haben, nicht recht verständlich.

## Das System geteilter Souveränität

nach dem Westdeutschland mit dem Inkrafttreten des Bonner Grundgesetzes und entsprechend dem Besatzungsstatut regiert würde, zeigt unsere schematische Darstellung. Ein wesentlicher Teil der inneren und die gesamte auswärtige Politik bleibt weiter der Alliierten Hohen Kommission vorbehalten; die Bundesregierung hätte auf den ihr zugestanden Gebieten

die drei Hoheitsrechte, Rechtsprechung, Exekutive und Gesetzgebung, diese freilich unter der ständigen Kontrolle des alliierten Vetos. Der alliierte Teil der Regierungsgewalt würde außer durch die Hohe Kommission auch durch Länderkommissare ausgeübt und gesichert werden, denen je ein Beobachter zweier anderer Besatzungsmächte beigeordnet ist. (Globus)



## Spaak oder die Überwindung des Irrtums

Von unserem ständigen PH-Mitarbeiter

Während der in den Bergen bei Namur verunglückte König Albert in der Nacht zum 17. Februar 1934 in den letzten Zügen liegt, singt in den Straßen von Brüssel eine Schar rauher Gesellen die „Carmagnole“, das alte französische Revolutionslied, wirft die Fensterscheiben bei der Zeitung „La Nation belge“ ein und läßt vor dem bläulichlichen Colleege Saint-Louis. Unter den Hadaubründern, die eigentlich gar nicht wissen, warum sie so toben, befindet sich ein sozialistischer Kammerabgeordneter. Er ist einer von der jungen Generation, temperamentvoll, stürmisch, der Schrecken der eigenen Partei und ein Sorgenkind des abgeklärten Parteiführers Emile Vanderveelde. Er fällt schon durch burlesken Manieren und einen schwarzen Schlapphut mit einer riesenhaft breiten Krempe auf. Er ist auch Herausgeber der Zeitung „Le drapeau rouge“, die an Radikalismus nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Nachricht vom Tod des beliebten Königs hat tiefe Trauer und Bestürzung im belgischen Volk hervorgerufen. Die Zeiten sind unruhig, insbesondere dieser Februar 1934. Vor zwei Wochen hat Ministerpräsident Daladier in Paris die Mobilgarde auf Demonstranten schießen lassen, in Oesterreich ist gerade ein blutiger Aufstand niedergeschlagen worden. In Deutschland hält sich ein Adolf Hitler mit ungewöhnlichen und beunruhigenden Methoden schon länger als ein Jahr an der Macht. Viele dachten in jener Februarnacht nach, anscheinend hat es auch der Kammerabgeordnete mit dem gewaltigen Hut getan, den man eben noch unter der aufgeregten Menge gesehen hatte. Jedenfalls stellte seine „Rote Fahne“ bald das Erscheinen ein, und ihr Herausgeber war ein Jahr darauf Minister im Kabinet Paul von Zeelands, des Mannes, der für sich in Anspruch nehmen darf, immer recht gehabt und vieles richtig vorhergesehen zu haben. Zwölf Monate später wird dem jungen Deputierten das Außenministerium übergeben und weitere zwei Jahre danach bildet er selber als Ministerpräsident sein erstes Kabinet: Paul-Henri Spaak.

Das Lied von der Politik war ihm wohl schon an der Wiege gesungen worden. Der Großvater war Paul Jansson, der reddegewaltige Führer der liberalen Republikaner, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für die Vertretung der Arbeit in den Parlamenten eingetreten war. Janssons Tochter, Spaaks Mutter, hatte sich dem Sozialismus zugewandt und

war Mitglied des Senats. Paul-Henri wuchs im ältesten Brüssel, wo er im Jahr 1899 geboren ist, und in der politischen Vorstellungswelt seiner Mutter auf. Aber mehr als graue Theorie und halbrote Programme interessierten ihn das Leben und die Menschen.

Paul-Henri Spaak ist ein Mann der Maßen und des Ausgleichs, deshalb ist sein Eifer stets auch der Bedeutung der zu lösenden Aufgabe angemessen. Phantomen jagt dieser Realist nicht nach: wo das Ziel den Weg nicht lohnt, kehrt er entschlossen um.

Paul-Henri Spaak gehört zu den wenigen Weisen, die „durch Irrtum zur Wahrheit reisen“. Es mag dahingestellt bleiben, ob er sich der Goethe-Wisheit bewußt ist, daß erst die Irrtümer den Menschen eigentlich lebenswürdig machen; auf jeden Fall scheint er sich nicht, mit aller Offenherzigkeit zu bekennen — und damit seine wenigen Gegner zu entwarnen: „Ich habe oft meine Meinung geändert, weil ich viel hinzugelehrt habe.“ Die Furcht vor dem Irrtum ist ihm völlig fremd. Er redet nicht in Rundschiff, vermeidet Phrasen und Umschreibungen und versucht sofort zum Kern der Dinge vorzustoßen. Er ist kein Doktrinär, kein Prinzipienreiter. Und manche unnötige Spannung kommt gar nicht erst auf, weil er in aller Aufrichtigkeit und ohne nach Entschuldigungen zu suchen zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen weiß: „Ich habe mich geirrt!“

Als er zum ersten Male die Leitung des belgischen Außenministeriums übernahm, hatte Spaak von der Welt noch nicht allzuviel gesehen. In der Zeit des Exils nach der Kapitulation der belgischen Armee hatte er Gelegenheiten und Muße, die Angellischen und ihre Sprache kennenzulernen. Und als im Jahr 1945 das Zeitalter der großen internationalen Konferenzen begann, stand er in der ersten Reihe der Staatsmänner von Format. Die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen im Januar 1946 wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. Aber Paul-Henri Spaak gehört zuerst Europa, als dessen Drehscheibe Belgien in mehr als einer Hinsicht angesprochen werden kann. Unter den herausragenden Vorkämpfern für den europäischen Zusammenschluß ist er — dem übrigen eine gewisse Ähnlichkeit mit Winston Churchill nicht bestritten werden kann —, mit seinen fünfzig Jahren der weitaus jüngste.

# Aus badischen und württembergischen Landen

Wenn man den älteren württembergischen Geschichtsschreibern Glauben schenken darf, hat, nachdem Kaiser Otto I. im Jahr 949 seinem Sohne Ludolf die Herzogswürde über das bei der Teilung des großen Frankenreiches zu Deutschland gekommene Herzogtum Alemannien erteilt hatte, dieser noch im nämlichen Jahre im Nesenbachtale einen Stutengarten angelegt, von dem die nachherige Stadt Ursprung und Namen erhalten habe. Nichts spricht dagegen, denn das wasserreiche Wiesental eignete sich sehr gut zur Anlage eines Gestüts oder, wie man damals sich ausdrückte, eines Stutengartens. Bis ins hohe Mittelalter hinein läßt sich auch der Streif der Beutelsbacher Grafen, der Klöster und der Reichstadt Eßlingen um den Besitz eines Fohlengartens und fruchtbarer Weinberge in diesem Nixen- oder Nesenbachtal nachweisen. Ein Wasserchloßlein, die Urform des alten Schlosses, gab der Fohlengartenstadt Charakter. Dann taucht auch wirklich in der päpstlichen Bestätigung des Besitzanspruches auf ein paar Weinberge, den das mächtigste schwäbische Kloster Bebenhausen erhoben hatte, am 8. März 1229 zum erstenmal der Name „Stutgarten“ urkundlich auf.

Diese frühe Siedlung Stuttgart muß schon eine städtische Gemeinde gewesen sein, denn die ansehnlichen, bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Grundmauern der Stuttgarter Heiligkreuzkirche oder, wie sie später hieß, Stiftkirche weisen auf eine damals zahlreiche Bevölkerung des Nesenbachtalles hin. Im Jahr 1119 soll der Ort von dem Grafen Rudolf von Baden zur Stadt erhoben und mit Mauern umgeben worden sein. Die Stadt muß schon sehr früh ein fester Platz gewesen sein, denn 1286 mußte sie von Kaiser Rudolf eine lange, hartnäckige Belagerung aushalten, die mit der Zerstörung der um die Stadt herum gelegenen sieben Schutzburgen endete. Im Reichskrieg König Heinrichs VII. gegen Eberhard den Erlauchten bildete Stuttgart erstmals seine Selbstverwaltung ein und mußte sich von 1312—1315 der Reichstadt Eßlingen unterstellen.

Eine Wende brachte das Jahr 1320. Die Grafen verlegten ihr im offenen Beutelsbach viel zu gefährdetes Stift in das geschützte Stuttgart. Diese natürliche Sicherheit war wohl auch der einzige Beweggrund bei der Wahl Stuttgarts zur Hauptstadt eines ständig sich mehrenden Besitzes. Denn wären wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend gewesen, dann hätte die Wahl auf Cannstatt fallen müssen, das weit günstigere Entwicklungsmöglichkeiten bot als Stuttgart. Ueber diesen Fehler sind einschichtige Persönlichkeiten durch alle Jahrhunderte hindurch nicht weggekommen. Beispielsweise machte einer der größten Gelehrten Deutschlands, Leibnitz, im Jahre 1682 dem Herzog Eberhard Ludwig den Vorschlag, zum Besten des Landes das so wohlgelegene Cannstatt zur Hauptstadt von Württemberg zu machen. Die

## Vom Stutengarten

zur schwäbischen Landeshauptstadt

Vor tausend Jahren wurde von Herzog Ludolf im Nesenbachtal ein Stutengarten angelegt, aus dem später Stuttgart hervorging

große, in französischer Sprache — damals die Hofsprache — verfaßte Denkschrift blieb ungehört. Statt Cannstatt wurde 1718 Ludwigsburg zur neuen Haupt- und Residenzstadt erhoben, bis nach dem Tode des Herzogs 1733 sein Nachfolger wieder Stuttgart in die alten Rechte einsetzte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschäftigte sich dann König Wilhelm I. eine Zeitlang ernsthaft mit dem Gedanken, die Landeshauptstadt nach Cannstatt zu verlegen. Der gleiche Landesfürst hatte auch die Absicht verfolgt, Stuttgart an eine Wasserstraße zu verlegen, indem er den Plan faßte, den Neckar aus der Gegend von Tübingen in der Richtung nach der Landeshauptstadt, die er wenigstens in einem Kanal durchfließen sollte, abzulenken. Der lärmende Widerspruch aller Wasserberechtigten in dem gefährdeten Gebiet wurde zum Hindernis für die Ausführung des wohl auch sonst schwierigen Unternehmens.

Noch einmal war Stuttgarts Metropolencharakter bedroht, nämlich in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, als es sich darum handelte, den Stuttgarter Hauptbahnhof zu verlegen. Maßgebende Kräfte im Land und in der ständischen Vertre-

tung traten für die Verlegung des Verkehrsmittelpunktes nach Cannstatt, an die Ufer des Neckars ein, in dem sie einen dem Schienenstrang parallelen Verkehrsträger erblickten. Das örtliche Interesse von Stuttgart aber siegte. So behielt es seinen Landesmittelpunkt. Mehrmals war es sogar nationaler Mittelpunkt, so vom 6.—18. Juni 1849, als der Rest der deutschen Nationalversammlung hier tagte, und vom 16.—20. März 1920 als Zufluchtstätte des Reichskabinetts wie auch während des Kapp-Putsches für die deutsche Nationalversammlung. Und nun soll Stuttgart gar noch Bundeshauptstadt werden, nur mit dem umgekehrten Vorzeichen, daß diesmal die gar nicht ruhmwürdigen Stuttgarter vorläufig gegen die Pläne zur Rangerhöhung ihrer Heimatstadt eingestellt sind. Was doch nicht alles — allerdings im Zeitraum von tausend Jahren — aus einem einfachen Stutengarten werden kann!

E. W.

### Fremdenverkehr in Stuttgart

Es bedurfte einer langen Zeit, bis nach dem Kriegeschlusse nennenswert von einem Stuttgarter Fremdenverkehr gesprochen werden konnte. Er setzte erst wieder im Februar

1947 ein. Im Oktober 1947 verzeichnete man mit 58416 die höchste Uebernachtungsziffer. Die Geldneuerung verursachte einen starken Rückgang, aber schon im August 1948 stieg der Fremdenverkehr wieder an. Bemerkenswert ist, daß nach dem Währungschnitt nur noch ein Drittel bis ein Viertel der Fremden in Massenunterkünften übernachtete, was darauf zurückzuführen ist, daß in den Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen immer mehr Betten zur Verfügung standen. 1947 übernachteten insgesamt 567187 Fremde in Stuttgart, 1948 581541. Das sind mehr als in München. 1937—1939 betrug die Zahl der Fremden in Stuttgart 389527, die Zahl der Uebernachtungen 537637. Vorsichtig geschätzt brachten die Uebernachtungen 1947 einen Umsatz von 2,8 Mill. RM. 1948 5,8 Millionen DM. Die Zahl der Ausländer betrug im November 1948 2017, im Dezember 1899. Die Zahl der Fremdenbetten ist stetig im Steigen, ist aber immer noch für den normalen Fremdenverkehr zu gering. Im Dezember 1948 zählte man 1823 Betten, gegenüber 4500 Betten in der Vorkriegszeit.

## Forstgeschichten aus dem Kreis Neuenbürg

Im Jahre 1806 kam eine interessante Schrift heraus, die manches Wissenswerte aus dem Kreis Neuenbürg enthält, sie wurde in Ulm a. D. verlegt. Ihr Verfasser war der bekannte Badische Forstmeister Reichgraf von Sponeck, der zur damaligen Zeit in Neuenbürg als kurwürtembergischer Forstmeister wirkte und der weit über seinen Arbeitskreis hinaus bekannt geworden war. Sponeck beschrieb ausführlich den „Neuenbürg Oberforst“, der damals ein anderes Aussehen hatte als heute. Das Nadelholz, also Tannen und Fichten waren vorherrschend, es gab aber auch ausgedehnte Eichenwälder, so z. B. in dem Hofstetter-, Wildbader-, Liebenzeller- und Spollenhauser Forstdistrikt, auch im Eyachtal und bei Herrenalb. Ja, der Forstbezirk Herrenalb wies sogar die größten Eichenwaldbestände auf, denn nicht weniger als 4000 Morgen waren mit Eichen bestockt, und wie man weiß, sollen es große und dicke „Stämme“ gewesen sein. Und Tannen von riesenhaften Ausmaßen gab es annodaxumal in großer Zahl. Bei

Dobel, auf dem Meistern, bei Spollenhaus und hinten in der Hofstett gab es Tannenbäume mit 100 und noch mehr Fuß Länge und von beträchtlicher Stärke. Auf dem Meistern wurde 1804 eine Riesentanne gefällt, sie hielt mit 100 Fuß Länge, 36 Zoll (württ. Maß) Dicke den Rekord. Die Riesentanne hatte eine Gipfelhöhe von 47 Meter. Die „große Tanne“ im Rollwasser (wohl eine der höchsten und stärksten Tannen im gesamten Schwarzwald), die heute noch steht, hat eine Gipfelhöhe von 40 Meter mit 25 fm Masse, während die Riesentanne vom Meistern 1804 38 fm Masse aufwies. Es war ein Mordskolod, eine richtige Holländertanne, wie es allerdings früher viele gab.

Im Jahre 1810 wurde im Langenbrander Revier ein schneeweißes Zwölfender gefangen. Reich an Auerwild war die Umgebung des Kaltenbrunnens, dann der Altensteiger Forst und das Herrenalber-Wildbader Gebiet. Im Winter 1803 wurde ganz in der Nähe der Burg Neuenbürg ein stattlicher Wolf aufgespürt, der

ein Reh gelassen hatte. Es wurde eine Jagd veranstaltet, die ergebnislos war. Im Pforzheimer Forst wurde der Wolf im Frühjahr geschossen. Am Wildbestand hatte er großen Schaden angerichtet.

Die Wilderei war zur damaligen Zeit eine übliche Erscheinung. Im Neuenbürg Oberforst waren zur Bekämpfung der Wilderer zwei Scharschützen aufgestellt, die sich bewährten. In der Schwanner, Calmbacher und Wildbader Hut trieben es die Wilderer besonders toll. Um die Zeit von 1810 wies der Oberforstbezirk Neuenbürg allein 33 Sägmühlen auf, dazu kamen noch 12 Sägmühlen, die nur das Holz aus den Privat-, Kirchenguts- und Gemeindegewaldungen sägten.

Der Verfasser spricht dann von der Flößerei und erwähnt, daß sich im Poppelal ein großer Damm, der sogenannte Flößsee, befindet. Mittels dem darin aufgespeicherten, aus dem Kaltenbachsee verstärkten Flößwasser wurden in jedem Frühjahr mehrere tausend Klafter Scheitholz und viele hundert Festmeter Langholz

auf der Enz verflößt. Die Flößerei war für das Entsal von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Erwähnt werden dann die Koble-, die Teerschwellereien, Schmierbrennereien und die Erzgruben. Das im Entsal gegrabene Erz wurde auf Fuhrwerken nach der Erzadmetzelei Christophstal bei Freudenstadt transportiert.

Der Oberforstmeister Sponeck muß seinen Forstbezirk, darüber hinaus den nördl. Schwarzwald sehr gut gekannt haben, denn in einer anderen Schrift berichtet er auch über die forstlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse aus anderen Gegenden. RD

### Der Regen im Volksmund

„Wenns Kronetaler regnet und Geldstücke schnell dann bitt' unsern Herrgott, daß 'n Wetter so bleibt!“ So singt man in lustiger Gesellschaft im Schwabenland. In Lied und Redensart spielt der Regen eine bedeutsame Rolle. Regen's stark, so sagt man, es regnet Kieselbäzzen oder Schmedknechte, Kuhdeck oder Kroten. Geht's einem dauernd gut, spricht man über einen: ihm regne das Glück zum Dachsparren herein. Umgekehrt sagt man, wenn einer fortgesetzt vom Pech verfolgt wird: „Bei dem regnet's immer aus Nasen!“ Und wenn ein Bedürftiger einmal Glück hat, so sagt der Volksmund: „Jetzt hat's auf en trockne Burra gregnet!“ Spaßhaft sagt man: „Zieh dein Strumpf 'nauf, sonst regnet!“ Und im Spott, wenn einer hingefallen ist: „Wenn solche Tropfen fallen, wird's bald regnen!“ Einem Berauschten spricht man nach: „Dem hat's auch ins Hirn gregnet!“ Solcherlei Redensarten gibt es viele. Aber auch im Kinderlied wird der Regen angesprochen: „Es regnet, es regnet, die Stüdele werden naß. Sitz e Bobele drunter, s'Kittelle wird ihm naß!“ Oder: „Es tropfelet, es regnelet, es geht ein kübler Wind; da komme die Frau Bösele mit ihre lange Nüwele und sage, es sei e Sünd!“

### Ein Mißverständnis

Von Zeit zu Zeit wandern berühmte Bußprediger durch die katholischen Orte und erproben die Gewalt ihrer Rede an aufnahmefähigen und an verstockten Herzen. Nachdem so ein stimmbegabter Mönch mit beschwörenden Händen der andächtig lauschenden Gemeinde recht eindringlich die Todsünde der Fleischlust vor Augen gestellt hatte, machte er eine Knappepause, die wirkungsvoll den Eindruck seiner Worte verstärkte. In diesem Augenblick tappte ein altes, frommes Mütterchen, vom Kanzelprediger unbemerkt, behutsam zur seitlichen Kirchentür herein, leicht verlegen über sein Zuspätkommen, und strebte nach der Frauenseite hinüber, wo in den letzten Bankreihen noch wenige Plätze frei waren.

„Wo kommt das Laster her?“ fuhr da der Mönch in seiner Predigt fort und meinte mit seiner Frage die schwere Sünde.

„Vo Hinteraudorf!“ antwortete ihm das Mütterchen. E. S.

## Die Reform der Hochschule

Als Kuferung eines Studenten zu diesem Thema veröffentlicht wir nachstehend im Auszug eine Stellungnahme von cand. arch. Harro Wolf Brosinsky, D. Red.

Die Hochschule dient der Lehre und der Forschung. Sie ist damit das Bindeglied zwischen den reinen Lehrberufen — den Volks-, Fach- und Oberschulen — und den reinen Forschungseinrichtungen — den wissenschaftlichen Instituten und Akademien. Alle diese Einrichtungen aber dienen der Wissenschaft oder sind zumindest auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebaut. Eine der wichtigsten Voraussetzungen der wissenschaftlichen Betätigung jedoch ist die Kritik („Wissenschaft kennt kein Tabu“ K. Jaspers). So ist in der Tat jeder Lehrer und jeder Forscher tagtäglich einer rückhaltlosen Kritik ausgesetzt, wobei sich die Kritik nicht so sehr mit der Person als mit der Art und Weise der Lehre bzw. dem Komplex der Forschung oder aber der gesamten Einrichtung — sei es in Bezug auf ihre geistige Grundeinstellung oder der Art ihres Aufbaues — befaßt. Je selbständiger und selbstverantwortlicher nun die Schüler oder Mitarbeiter einer Lehr- oder Forschungseinrichtung sind, desto intensiver ist ihre Kritik. Diese Tatsache ist bezeichnend für die Hochschule: Solange die Hochschule existiert, gibt es Änderungsversuche und Reformen.

Das ständige Reformbedürfnis aus sich heraus ist also nur ein Zeichen für die Gesundheit und das Leben dieser Einrichtung und unterstreicht die Bedeutung der Hochschule als einem selbständigen Organismus im Staat. Die Reform der Hochschule, soll sie echt sein, kann nur aus sich heraus durchgeführt werden und zwar nur, indem sie die Forderungen der Zeit mit ihrem Wesen — der Idee der Universität — in Einklang bringt. Das bedeutet, daß Lehrer, Forscher, Mitarbeiter, Hörer und Schüler die Forderungen

der Zeit klar zu erfassen suchen, es äußeren Einflüssen nur die des Wesens der Hochschule fördernden gelten lassen und dabei selbst den Boden der Hochschule nicht zu verlassen trachten.

Das Wesen der Hochschule wurde im Zeitalter der Aufklärung und unter dem aufgeklärten Despotismus erheblich getroffen, als der Staat versuchte, die Universität als reine Staatsanstalt zu betrachten, bestimmt dem Staate die Kräfte heranzubilden, die er für seine Verwaltung und Wirtschaft brauchte. Die Berufsausbildung wie die Politik haben aber an der Hochschule nur Platz, soweit sie Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung sein können. Nur aus einer von solchem Geist getragenen Hochschule werden Menschen hervorgehen, die dem Staat und der Allgemeinheit wirklich nützen können. Die Forderungen der Zeit entsprechen im wesentlichen naturgemäß und erfreulicherweise der Idee der Universität. Philosophie, Mathematik und Philologie treten mehr in den Vordergrund. Es wird immer mehr versucht, auf dem Wege der Philosophie den Grundproblemen, die gerade durch die Umwälzungen in Europa in den letzten Jahrzehnten so hervorgetreten sind, nahzukommen. Der Wiederaufbau, Ausbau und Neubau von Instituten an der Hochschule zur Forschung wird angestrebt. Die Lernschule wie die rein technische Schule, gegen die sich schon Kant gewandt hat, wird genau so wenig wie die Ueber-specialisierung anerkannt. Die Dozenten wünschen absolute Lehrfreiheit und die Studenten fordern eine größere Beachtung ihrer Kritik. Die „Verabsamung“ und „Bürokratisierung“ wird abgelehnt.

Wenn diese Forderungen aber noch nicht laut und intensiv genug gestellt werden, so liegt das daran, daß sich alle Hochschulbürger noch erinnern, wie mühsam es war, nach dem Kriege die Hochschule überhaupt wieder in Gang zu bringen und die bisherigen — zahlenmäßig allein jetzt noch

völlig unzureichenden — Lehrstühle zu besetzen. Ja, zum Teil sind heute noch wichtige Lehrstühle vakant. Auch wirkt sich der Druck der politischen und persönlichen Unfreiheit seit 1933 sowie der aufkommenden Materialismus der vier letzten mageren Jahre immer noch aus. Hier ist ein Eingriff des Staates im Sinne des Wesens der Hochschule unerlässlich. Hier sollte der Staat die vorhandenen Bestrebungen sinnvoll unterstützen. Sollten doch je weniger Mittel zur Verfügung stehen, diese umso zweckmäßiger verwendet werden.

### Kulturelle Nachrichten

STUTT GART (Hpd). Da das Kleine Haus der Württ. Staatstheater völlig zerstört ist und das Kammertheater im früheren Chorsaal zu wenig Zuschauer aufnehmen kann, trägt sich die Intendant der Staatstheater mit dem Gedanken, das Städt. Schauspielhaus, das bisher von Intendant Schröder geführt wurde, zu übernehmen. Staat und Stadt sollen eine GmbH bilden und zu gleichen Teilen einen Zuschuß gewähren. Dem Aufsichtsrat sollen auch parlamentarische Vertreter und theaterinteressierte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören. Den Vorsitz soll der Kultusminister übernehmen.

Kammersänger Heinrich Schlusnus wird im August eine Konzerttournee durch Südafrika unternehmen. Schlusnus hat einen Vertrag mit der J.E.A. und einem deutsch-südafrikanischen Wohlfahrtskomitee geschlossen und 50 Prozent seiner Einnahmen dem Komitee und der J.E.A. zur Verfügung gestellt. (DENA)

23 deutsche Wissenschaftler haben seit Kriegsende die Erlaubnis erhalten, sich in Australien niederzulassen. 2 deutsche Wissenschaftler arbeiten z. Zt. in Deutschland im Auftrage australischer Stellen, während weitere 7 Deutsche in Kürze in Australien einfinden. -He-

## Neues vom Büchermarkt

Heinrich Peter Sturz, „Auf dem Weg zur klassischen Form“, Auswahl aus seinen Schriften, Bd. 3, der Meister der kleinen Form, hrsg. v. R. Niemeck, Alsterverlag, Wedel (Holstein).

Heinrich Peter Sturz (1736—1799) ist einer der weniger bekannten Schriftsteller des mittleren 18. Jahrhunderts und ihm gebührt das Verdienst, daß er in der ihm eigenen Vielseitigkeit und angenehmen Sparsamkeit die Kunstgattung des Essays in die deutsche Literatur einführte und — sein kurzes Leben lang — pflegte. Aus seinen nicht eben zahlreichen Schriften hat der Herausgeber dieser erfreulichen Sammlung mehrere ausgewählt und hat modernen Lesern damit erneut den Zugang zu diesem klugen und anregenden Schriftsteller, der bewußt kein „Dichter“ sein wollte, eröffnet. Sturz, gebürtiger Darmstädter, Landesmann und Zeitgenosse von Lichtenberg und Marck, verstand es, in ruhigem Tone Wahrheiten zu sagen und eine Weltweisheit mitzupflegen, die noch sehr weit vom Aphorismus späterer Zeiten entfernt ist, die aber gerade mit dem Essay in späterer Zeit Schule machen sollte.

Kurt Hildebrand Matzak: „Reife Früchte“, aus einer Jugend um die Jahrhundertwende. Leykam-Verlag, Graz, 1948, 406 S.

In seinem Vordergrund enthält dieses schöne und lesenswerte Buch eine lange Reihe von Kapiteln aus einem Knabenleben in der Steiermark um die Jahrhundertwende, darinnen manche längst vergessene Menschen ihre heiter-nachdenkliche und etwas melancholische Wiederkehr erleben; das ist mit großer Feinheit und viel Geduld erzählt; im Hintergrund des Buches aber steht eine ernste und tief sinnige Lebensweisheit, welche sich um das Leben von damals, insbesondere um seine erzieherischen Möglichkeiten, Gedanken macht, ... und hier beginnt die besondere Schönheit dieses Buches erst richtig zu leuchten; es geht um das grundsätzliche

Erleben der Lebensmöglichkeiten, jeweils gesehen und gezeitigt an Erinnerungen. Das alles ist schon gesehen, fein komponiert und mit aller Gründlichkeit eines soliden philosophischen Kopfes durchdacht. Dr. Adolf von Grünau

Kurt Stephenson: „Johannes Brahms' Musikbekenntnis“, Hoffmann und Campe-Verlag, Hamburg, 1948.

In seinen Werken hat sich Johannes Brahms als Komponist und Musiker besser gezeichnet als so manche Abhandlung, die ihn darin zu deuten versucht. Nicht immer fest umrissen dagegen läßt sich aus ihnen der Mensch Brahms, der, wenn auch vom kernigen Schrot der Niederdrücken, uns bisher als eine recht zwiespältige, sensible und — trotz der auf ihn aufgedröndel wirkenden Atmosphäre — oftmals verstockte, unzugängliche Natur überliefert ist. Umso mehr ist die Herausgabe der Briefe des Künstlers an seine Hamburger Verwandten zu begrüßen, die so manche Seiten seines Charakterbildes gütten, weil sich in ihnen der letzte Romantiker in seiner ganzen Herzwärme bekennt, die er sonst nur behutsam aufgedeckt ließ. Vorangestellt sind den 150, sich wie eine kleine Familienchronik aneinanderreihenden Briefen ein Lebensbild und eine Charakterstudie, in denen der Verfasser für das endlich erodgewachsene, ehrliche Gemüt dieses Mannes Worte der Wärme und Schönheit findet. H.S.

Ludwig Rosenberger: „Adalbert Stifter und die Luckabühnen“, Classens & Goverts, Hamburg, geb. DM 6.40.

Im Dorf Luckabühnen im Böhmerwald steht am Nordfußgang eines großen weißen Gebirges, das Rosenbergsberg, hier verbrachte Adalbert Stifter die letzten Jahre seines Lebens. Was der Dichter in der Stille dieser weitabgeschlossenen Gegend des Böhmerwaldes erlebte, davon erzählt Ludwig Rosenberger mit liebevoller Erinnerung. H.S.

Starrruhe am Wochenende

Entwickelt sich unsere gute Stadt zum Schauplatz sensationeller Geschehnisse? Kaum ist der Dehm-Prozess zu Ende — aller Voraussicht nach wird er in einigen Wochen oder Monaten eine Wiederholung vor der nächsten Instanz erleben —, da steigt ein neuer Monstre-Prozess am Horizont herauf: die nebenan behandelte Großdiebstahls-Affäre am Karlsruher Güter- und Rangierbahnhof. Bis die Voruntersuchung abgeschlossen ist, wird sicher noch eine gute Zeit vergehen. Umso erfreulicher ist es, daß die Reichsbahn die Dinge, so wie sie sind, jetzt schon in den Augenblick der Uebergabe an die Staatsanwaltschaft, der Presse mitgeteilt hat. Es handelt sich dabei um eine für die Reichsbahn selbst sehr mißliche Angelegenheit, weil sie ja geeignet ist, das Vertrauen in diese früher einmal so vorbildlich zuverlässige Institution aufs schwerste zu erschüttern. Man bedenke: eine Reihe von Bahnpolizisten, ein ganzes Dutzend, gehören zu dieser Verbrecherbande! Gerade die Leute also, die an besonders vertrauenswürdigem Stellen eingesetzt sind und die für sich selbst meistens in Anspruch nehmen, daß man ihnen mit Respekt begegne! Wenn man freilich heute weiß, wie schnell diese Organisation nach Kriegsende neu zusammengestellt werden mußte, wobei eigentlich nur ein weißer Frasebogen und eine in polizeilicher Hinsicht bis dahin weiße Weste notwendig waren, so ist manches zu verstehen. Und es erweist sich nachträglich auch, was einsichtige Menschen schon immer wußten, daß die Massenentlassungen aus politischen Gründen, wie man sie im Sommer 1945 betrieb, manchmal nicht ganz vernünftig waren. Nun kommt der Bahn die undankbare Aufgabe zu, das durch die Vorgänge am Karlsruher Bahnhof zweifellos strapazierte Vertrauen der Öffentlichkeit wiedergzugewinnen. Wie die Reichsbahndirektion das tut, ist ihre Sache. Aber wir möchten, um der Gerechtigkeit willen, ihr doch ein klein wenig unter die Arme greifen, indem wir unserer Leserschaft mitteilen, daß die Eisenbahndiebstähle, insgesamt gesehen, seit der Währungsreform auf einen „friedensmäßigen Stand“ gesunken sind. Abgesehen natürlich von der Karlsruher Bahnhofs-Affäre, über die in einiger Zeit die Strafkammer zu befinden haben wird.

Macht's der Frühling, diese revolutionären Geschehnisse anscheinend prädestinierte Zeit, daß so Außergewöhnliches geschieht? Wer extravagante Dinge drehen will, ohne sich strafbar zu machen, dem sei empfohlen, sich um den „Großen Preis von Baden“ der Berufinger zu bewerben, die sich im Passage-Palast seit drei Wochen Abend für Abend ihre Schichten liefern. Man müßte natürlich schon stärkere Muskelpakete aufweisen und einige Dutzend Kilogramm Fleisch und Knochen mehr am Corpus haben, als wir kaloriengeschwächten Durchschnitts-Nachkriegsmitteleuropäer. Man muß das gesehen haben, wie diese Kolosse die zentnerschweren Massen ihrer Gegner durch den Ring werfen. Man muß das — erheuchelte oder echte — Stöhnen der in eine Beisechere gepreßten Opfer, die wütenden Blicke eines zu neuem Angriff ansetzenden „Panthers“, man muß den frenetischen Aufschrei der Zuschauer nach einem gelungenen Niederwurf und all das andere erlebt haben, um diese circensische Schau altrömischen Stils zu erfassen. Ein Urteil darüber? Pardon, Carolus ist nur ein ganz gewöhnlicher, schmalhüftiger Sterblicher. Die zehn, zwölf Männer aber, die am Montag möglicherweise zur Redaktion kämen, herdmächtig und voller Kampflust, sind zentnerschwere Monstre-Menschen. Carolus

Die Gewerkschaften am 1. Mai

Die Karlsruher Gewerkschaften haben Vorbereitungen getroffen, den 1. Mai 1949, in festlicher Form zu begehen. Am Vormittag wird um 10 Uhr in der Markthalle eine Massenkundgebung unter Mitwirkung der Sängergesellschaft Karlsruhe und eines Orchesters stattfinden. Redner ist der Präsident des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden, Markus Schleicher. Um 18 Uhr bringt der Sängerkreis Karlsruhe in der Markthalle die IX. Symphonie von Ludwig v. Beethoven zur Aufführung, wobei 500 Sänger und Sängerinnen, bedeutende Solokräfte und das Orchester des Bad. Staatstheaters mitwirken. K.F.

Keine Polizeistunde!

Die am 1. Mai dieses Jahres stattfindenden öffentlichen Tanz-Veranstaltungen sind weder genehmigungs- noch gebührenpflichtig. Die Polizeistunde wird an diesem Tage (vom 1. auf 2. Mai) aufgehoben.

T.V. „Die Naturfreunde“ e. V. Als Abschluß der Lichtbilder-Reihe im vergangenen Winterhalbjahr bringt der ehemalige Aufnahmeleiter Luis Treutler und Schöpfer bedeutender Kulturfilme „Gottler“, „Bad Tölz“, am 27. April 1949, 20 Uhr, im Studentenhäus am Parkring, seinen hervorragenden Film „Menschen in den Bergen“.

Großdiebstähle im Karlsruher Hauptbahnhof aufgedeckt

12 Bahnpolizisten und ein Dutzend Personen des Bahnpersonals bildeten eine verschworene Verbrecherbande

Es ist eines der dunkelsten Kapitel der Nachkriegszeit, das sich gestern den Vertretern der Karlsruher Presse erschloß. Schon wiederholt waren seitens der Karlsruher Geschäftsleute Klagen darüber geführt worden, daß die für sie bestimmten Transporte an Verbrauchsgütern aller Art bei der Ankunft einen Fehlbestand aufwiesen. Alle Reklamationen bei der Reichsbahn waren jedoch bis zur Stunde vergeblich geblieben, da es auch den fortwährenden Bemühungen der bahneigenen Kriminalpolizei nicht gelang, der Täter habhaft zu werden. Während einer vierzehntägigen Ueberwachung des Bahnhofsgebietes durch die amerikanische Militärpolizei unterblieben alle Diebstähle. Sie lebten unmittelbar danach jedoch sofort wieder auf. Auch ein als Bahnarbeiter unter das Karlsruher Bahnpersonal eingereihter Kriminalbeamter konnte die Täter nicht ausfindig machen. Auch die Bahnhöfe Mannheim und Ludwigshafen und die offenen Strecken wurden überwacht. Ohne Erfolg. Erst als vor etwa drei Wochen ein Branntweindiebstahl bemerkt worden war und für die Sicherheit der Ladung verantwortliche Posten der Bahnpolizei vernommen wurde, kam die Affäre ins Rollen.

Eine verschworene Bande

Wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, so zog sich um diesen ersten Beamten, dessen man habhaft werden konnte, Kreis um Kreis, bis man schließlich etwa 25 Personen gefaßt hatte, die in sich eine verschworene Bande bildeten: Bahnpolizisten, Rangiermeister, Wagenmeister und Bahnarbeiter, alle aus Karlsruhe oder aus der näheren Umgebung. Leute, die meist in einer Schicht zusammenarbeiteten, wobei sie, da man „unter sich“ war, keine Aufdeckung ihrer Taten zu befürchten brauchten. Neu hinzugekommene Bahnpolizisten, Bahnarbeiter usw. wurden auf die Weise für die meist bei Nacht durchgeführte Gangsterarbeit gewonnen, daß man ihnen nach und nach Zigaretten, Kaffee, Schnaps und dergleichen zuschob, um dann aus den Hehlern aktive Täter zu machen. Die Diebstähle selbst wurden auf die raffinierteste Weise durchgeführt; teilweise durch Aushängen der Scheiben, wobei die Plomben unverletzt blieben teilweise durch Abmontieren der Fenstergitter, die man anschließend wieder festschraubte. Beraubt wurden sowohl für Karlsruhe selbst bestimmte Ladungen, als auch Transporte, die nur durch

Morgen Stadtgartenkonzerte

Am morgigen Sonntag finden bei günstiger Witterung im Stadtgarten zwei Konzerte statt, die vom Orchester der Berufs-gemeinschaft Karlsruher Musiker, unter Leitung von Felix Mähler, bestritten werden. Im Vormittagskonzert (11.00—12.30 Uhr) kommen Werke von Kretschmar, Beethoves, Mozart, Schubert zum Vortrag, während nachmittags von 16—18 Uhr Vorstellungen von Wagner, Liszt, Weber, Suppe usw. vermittelt werden. Zugleich wird auf das am Mittwoch, 27. April, 16—18 Uhr, stattfindende Konzert desselben Orchesters hingewiesen. aa

Ich kann se jo verschtehe ...

Das „Emmale aus d'r Siedsstadt“, unseren Lesern keine Unbekannte, begibt sich mit ihren heutigen Betrachtungen mal wieder in die Randgebiete der Politik. Ihre Plauderei wurde geschrieben, bevor in dieser Woche bekannt wurde, daß wenigstens Belgien und Luxemburg vorerst auf Gebietsforderungen verzichten. D. Red. Am Ochsersonntag war d'r Christlian bei uns, denn do bemer meim Karle sei Geburtsdag gefeiert. D'r Karle hat e paar Flasche Kaiser-schittler kalt geschteilt ghabt, un die henn schnell for d'Gmuetlichkeit goargt. 's Ich von dem un sellem geschwet worre, von de Marke un de hohe Preis un vom verbaute Weltunnergang. D'r Christlian hat behauptet, an so'n Gwatsch ded er net glaabe. Schließlech sin m'r bei d'r Boledik un d'r Grenakortektor im Wesche — oder wie d'r Christlian sagt hat — bei d'r „Front-verkirzung“ a'glangt gewese. „Mensch“, hat'r sagt un uff de Disch geschlage, „do henn se uns a'lwars Ohr ghauel ... Ich moin naderlich mit dere erschte Frontverkirzung von d'r Wolga bis an d' Oder. ... Aber Schwamm do driwwer! Proschit, Karle!“ „Eigentlich kann ich die Hollender scho verschtehe“, hat'r dann widder a'glangt. „Ihr Kolonie wolle nimme so wie sie wolle, un d'r kluge Mann baut vor. Besser d'r Schpaitz, in dem Fall e Schlickle Deutschland, fecht in d'r Hand als e Taub net omel uff 'em Dach, sondern noch weiter fort in Hinnerindie.“ Mir henn beifellig mit de Köpf nickt. „Waisch“, hat'r sein Fade weiter-spinne, „wenn's die Hollender so na-

Vor einigen Tagen kam die Bahnkriminalpolizei einer etwa 25köpfigen Bande auf die Spur, die seit nahezu zwei Jahren, teilweise sogar schon seit 1945, auf dem Karlsruher Rangierbahnhof und auf dem Güterbahnhof eine zahlenmäßig noch nicht übersehbare Menge von Gebrauchsgütern entwendete und teilweise selbst verbraucht oder auf den Schwarzen Markt brachte. Die gestohlenen Güter werden auf mehrere Wagenladungen geschätzt. Bis zur Stunde sind zwölf Bahnpolizisten, zehn Personen des Eisenbahnpersonals und zwei früher ausgeschiedene Bahnarbeiter verhaftet worden; zwei von ihnen, bei denen keine Verdunklungsgefahr besteht, sind wieder freigelassen. In diesen umfangreichsten Großdiebstahl im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart seit Kriegsende sind weiterhin etwa zwölf Zivilpersonen verwickelt, die — unabhängig vom Vorgehen der Bahn-Kriminalpolizei — von der Gewerpelizei gefaßt wurden. Die Reichsbahndirektion Stuttgart, deren Pressestelle uns sorben eine Reihe von Einzelheiten mitteilte, hat die Angelegenheit gestern der Staatsanwaltschaft Karlsruhe übergeben.

Verbrauchsgüter aller Art gestohlen

Es herrscht kein Zweifel, daß die ersten Diebstähle dieser Art, deren Ziel vor allem Transporte der amerikanischen Besatzungsmacht waren, auf die akute Lebensmittelknappheit in den Jahren 1946 und 1947 zurückzuführen waren. Aber Gelegenheit macht Diebe, und so blieb es nicht bei der Deckung der eigenen Bedürfnisse. Bald ging man dazu über, ganze Kisten und Säcke zu entwenden, die man zum Teil auf Lastkraftwagen abtransportierte. Es ist eine lange Reihe von Gütern aller Art, deren sich diese Bande bemächtigte. Nur einige seien davon aufgeführt: Textilien aller Art, Kaffee, Zucker, Butter, Mar-

Aufakt in Rappennwört

Das ungewöhnlich warme Frühlingserwachen brachte dem Rhein-strandbad Rappennwört an den beiden Ostertagen einen überraschenden Massenbesuch. Mehr als sechstausend Personen tummelten sich auf dem Rasen und den zum erstenmal wieder verfügbaren Strandbetten. Da die Temperatur nahe bei dreißig Grad im Schatten lag, nahmen hunderte von Besuchern auch bereits ihr erstes Bad im Rhein oder im Badeseecken.

Die offizielle Eröffnung des Rhein-strandbades und der übrigen Karlsruher Sommerbäder erfolgt am kommenden Sonntag. In diesen Tagen werden im Badeseecken in Rappennwört die restlichen Reinigungsarbeiten zu Ende geführt. Zwar präsentiert sich das Bad noch nicht wieder in seiner alten Schönheit, die durch die Kriegereignisse zerstört wurde, aber die Besucher finden doch wieder manche Bequemlichkeit, auf die sie Jahre hindurch verzichten mußten.

Am Eingang des Bades empfängt sie ein neues Kassenhäuschen, das zwar noch nicht allen Wünschen entspricht, aber gegenüber dem bisherigen doch einen Fortschritt bedeutet. Der Rasen wird wieder gepflegt, Sportplätze und Rollschuhbahn sind wieder benutzbar. Die Kinder erwarten eine besondere Ueberschauung: Ein Kasperle-Theater wird seinen Einzug halten und seine kleinen Freunde bestens unterhalten. Das

garme und andere Fette, Fleisch, Konserven aller Art, Lebensmittelpakete, Schnaps, Wein, Sekt, Leder, Schuhe, Elektromotoren und vieles andere mehr. Mit diesen Verbrauchsgütern wurde insbesondere der Karlsruher Schwarzmarkt beliefert, wobei — vor allem während der letzten Monate — die üblichen Schwarzmarktpreise zum Teil erheblich unterboten wurden. Man schätzt die Menge der während der letzten zwei Jahre auf dem Rangier- und Güterbahnhof Karlsruhe gestohlenen Güter auf mehrere Wagenladungen. Hausdurchsuchungen, die im Laufe der vergangenen drei Wochen bei den in Frage kommenden Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn durchgeführt wurden, förderten nur noch Waren zu Tage, die ungefähr einen halben Güterwaggon füllen würden.

Am Sonntag werden die Sommerbäder eröffnet

Restaurant ist wieder hergerichtet und wird die Gäste mit Konzert erfreuen.

Rappennwört kann in diesem Jahre übrigens ein kleines Jubiläum feiern. Zwanzig Jahre sind seit seiner Eröffnung vergangen. Durch den Krieg ist die ständige Aufwärtsentwicklung des Bades zwar unterbrochen worden, aber mit der Zeit wird es nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten und vor allem nach Wiederherstellung der durchgehenden Straßenbahnverbindung wieder werden, was es früher war: ein idealer Erholungsort für die Karlsruher Bevölkerung und zahlreiche Gäste weit darüber hinaus. -sch-

Picards Tauchgerät in Karlsruhe?

Nein — ein Mühlburger baute eine „Ulbricht'sche Kugel“

„Ist es Professor Picards restaurierte Tiefseekugel oder das Modell eines neukonstruierten Weltraumschiffes, das da im Hof der Mühlburger Kupferschmiede und Apparatebauwerkstätte Friedrich Hoffmann aufgestellt worden ist?“ Diese Frage mußte gestern beim Anblick der einen Durchmesser von drei Metern aufweisenden Riesenkugel unwillkürlich auftauchen. Doch schnell stellte es sich heraus, daß weder die eine noch die andere dieser beiden Annahmen richtig war. Es handelte sich hier nämlich um eine sogenannte Ulbricht-

Deutsche — wenn ma 's uffs Ganze berechne duht. Proschit! — Un wege dene paar Gwadraklometer Land, wo m'r dann weniger henn, Mensch Karle, doch des kleine Holland sin mir doch noch immer Großdeutschland. — Dei Wein schmedt mit jedere Flaach besser, Karle!“

D'r Christlian hat en lange Zug gnomme un hat dann tiefseelig in sei Glas gedacht, wo em d'r Karle frisch e'gschenkt hat: „Was mich besonders freut“, hat d'r Christlian dann weiterphilosophiert, „sch, daß es dene Hollender net um die Wiedergutmachung aus 'em letschte Krieg geht, sondern daß es sich ausschließlech um e kloines Eise-behnlle oder e Schredle, e Schlickle Wald oder sonst so was U'bedeltens handie duht, un daß se letschtenendes sogar noch unser Interesse vertrete. Ma merkt doch glei, daß m'r im Zeitalter von de Menschrecht lewe. Schtellet euch emol das Unglick vor, wenn unser Besieger sich uff de Schlandpunkt von sellem antike Militärartich schtelte dote, wo emol nach ere Schlacht, wo er drin gisgt hat, gesagt hat: „Wehe den Besiegten“. Net zum Ausdenke!“

„Du“, hab ich 'em Christlian sei Volkered unerbroche, „ich hab glesse, daß die Hollender, Belgier, Franzose un wie se alle heide, wo was wolle, vielleicht doch uff ihr Aeschpich verzichten duht.“ D'r Christlian hat mich ganz entschert a'geguckt. „Emmale, hat'r dann geschteht, jets gisab i' doch, daß d' Welt hal uneroght. Wenn nemlich die Hollidker a'fange schatt boldich, verinifft un medadlich zu denke, dann kann 's End von der Welt nimme well sei!“ Emmale aus d'r Siedsstadt.

Wenn man weiß, daß die Schadensersatzforderungen an die Reichsbahndirektion Stuttgart für die Zeit seit Kriegsende in die Millionen gehen — wobei allerdings die Ansprüche sich auch auf während des Transports beschädigte oder unbrauchbar gewordene Sendungen erstrecken — so läßt sich leicht denken, daß die Großdiebstähle am Karlsruher Bahnhof einen Wert von vielen Zehntausend DM ausmachen, wenn nicht noch mehr.

Reinigungsprozess bei der Bahnpolizei

Es ist ein schwerer Schlag, der mit dem Bekanntwerden dieses außergewöhnlichen Großdiebstahls der Reichsbahn und insbesondere dem Ansehen der Bahnpolizei zugefügt wird. Vielleicht kann die Öffentlichkeit diese Vorgänge etwas besser verstehen, wenn sie weiß, daß in der Praxis der gesamte Apparat der Bahnpolizei nach 1945 mit damals gerade aus der Wehrmacht entlassenen jungen Kräften neu besetzt wurde, mit Leuten, denen der Begriff des „Organisierens“ noch zu vertraut war. Waren diese Menschen auch jung — die Festgenommenen stehen heute durchweg im Alter zwischen 25 und 35 Jahren —, so waren sie doch meist verbeiratet und hatten zum Teil kinderreiche Familien. Mit der Sorge um das Wohl der Familie könnten unter Umständen zwar ein paar kleine Lebensmitteldiebstähle erklärt werden, niemals jedoch die organisierte Verbrechertätigkeit, wie sie sich in Karlsruhe nach und nach entwickelte. Auf der anderen Seite ist es interessant zu wissen, daß die Reichsbahn, die erst seit April 1948 ein gewisses Verfügungsrecht über die Bahnpolizei ausübt, seit einiger Zeit einen größeren Reinigungsprozess innerhalb dieses so bedeutsamen Sicherheitsorgans der Bahn durchführt. Auch die Tatsache, daß die Pressestelle der Reichsbahndirektion Stuttgart und der Leiter der Bahn-Kriminalpolizei die bedauerlichen Vorkommnisse der Presse und damit der Öffentlichkeit ohne Beschönigung mitteilten, ist ein Beweis dafür, daß man sich nicht scheut, das Uebel mit der Wurzel auszueroften. Man wird hoffen dürfen, daß das durch diese Ereignisse stark erschütterte Vertrauen der Bevölkerung in die Zuverlässigkeit der Bahntransporte bald wiederhergestellt wird. W.

Tagebuch der Fächerstadt

Ruhestandsbeamten-Versammlung. Die Fachgruppe hält am Mittwoch, den 27. 4., 15 Uhr, in der „Bavaria“ eine Mitgliederversammlung ab. Fachgruppenleiter Deyringer-Stuttgart berichtet über Beamtenrechtfragen.

Im Badischen Kunstverein, Waldstraße 3, wird am Sonntag, den 24. April, 11 Uhr, eine Ausstellung von Kollektionen Karlsruher Künstler eröffnet.

Philosophische Gesellschaft. Am Dienstag, den 26. April, 20 Uhr, spricht in der Heimboltzshole Dr. Messamer über den „Sakralissten Menschen“.

Die SAZ gratuliert. Am heutigen 23. April kann Schneidermeister Friedrich Seeger, Kaiserstraße 49, in Körnerdele und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilär geht noch unermüdlich seiner Arbeit nach.

Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Gustav Schultze, Karlsruhe, Ludwig-Marumstraße 28, Karl Erb, Karlsruhe, Adlerstr. 7, sowie die Eheleute Johann Heidle, Karlsruhe, Scheffelstr. 4, konnten am 22. April 1949 das Fest der goldenen Hochzeiten begehen. Oberbürgermeister und Landespräsident ließen den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche selbst Ehren-gaben übermitteln.

Was sind Beutefahrzeuge?

Auf Grund einer von der Militärregierung gegebenen Erläuterung des Begriffes Beutegut sind Kraftfahrzeuge oder Anhänger nur dann als Beutegut anzusehen, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind: a) Es muß bewegliches Vermögen sein, das zum unmittelbaren militärischen Gebrauch bestimmt ist und im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht war.

3955 Kinder taten in Kliniken den ersten Schrei

Kleiner Streifzug durch die gynäkologischen Anstalten Karlsruhes — Vertrauen zu den Frauenärzten

Der z. Zt. in Karlsruhe stattfindende Gynäkologen-Kongreß, über dessen ersten Teil wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, gehört mit zu den bedeutendsten Karlsruher Ereignissen dieses Jahres. Die im Verlauf des Kongresses gehaltenen Referate legten ein beredtes Zeugnis von den zahlreichen neuen Erkenntnissen und den großen Erfolgen der medizinischen Wissenschaft auf dem weiten Gebiet der Frauenheilkunde und insbesondere der ärztlichen Geburtshilfe ab.

Die Frauenklinik der Städtischen Krankenanstalten unter Leitung von Dozent Dr. Römer kann in der gynäkologischen Abteilung 96 und in der Wöchnerinnenstation 26 Patientinnen aufnehmen. 600 kleine Karlsruher erblickten 1948 im Städtischen Krankenhaus das Licht der Welt. Nimmt man noch die 285 Kinder hinzu, die in der mit 15 Betten ausgestatteten Privatklinik von Dr. Stich geboren wurden, so ergibt sich die städtische Zahl von 3955 in den hiesigen Kliniken geborenen Kindern im vergangenen Jahr.

Frauenklinik des städtischen Krankenhauses wurden dieser Tage ein Sandbad zur Behandlung chronischer Frauenleiden und zwei neue Kinderzimmer eingerichtet.

92,6% Geburten in Kliniken

Das in den letzten Jahren ständig gewachsene Vertrauen der werdenden Mütter zur Arbeit der Kliniken kann wohl durch nichts eindeutiger bewiesen werden als durch einen Zahlenvergleich zwischen den im Jahr 1948 beim Karlsruher Standesamt insgesamt registrierten Kindern und den im gleichen Zeitraum in den Kliniken Geborenen.

Sandbad gegen Frauenleiden

Alle Karlsruher Frauenkliniken, von der größten bis zur kleinsten, sind nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet, verfügen über eigene große Operations- und Entbindungssäle und besitzen teilweise die neuesten medizinischen Geräte zur Behandlung spezieller Frauenleiden.

Fünf gynäkologische Kliniken

Um nun einmal etwas über die gerade bei uns in Karlsruhe auf dem Gebiet der Gynäkologie und der Geburtshilfe geleistete praktische Arbeit zu erfahren, haben wir aus Anlaß des Kongresses eine Umfrage bei den hiesigen Frauenkliniken und Wöchnerinnenstationen durchgeführt. Nachstehend das Ergebnis.

46 Straßen erhielten seit Kriegsende neue Namen

Weitere Umbenennungen wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten zurückgestellt

Warum hat Karlsruhe noch immer eine Kriegsstraße? Gibt es nicht Dinge genug, die uns immer wieder mit aller Eindringlichkeit an die noch gar nicht so lange zurückliegende Katastrophe erinnern? Mit Recht hat wohl schon so mancher Karlsruher Bürger diese Frage gestellt. Daß noch viele andere Straßennamen in Karlsruhe heute vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäß erscheinen, zeigt ein dem Stadtrat kürzlich vorgelegter Antrag in dem die Umbenennung von nicht weniger als 38 Straßen vorgeschlagen wurde.

Summe verteilt? Tiefbauamt: 6200 DM, Statistisches Amt: 400 DM, Steueramt: 100 DM, Gebäudeversicherung 500 DM, verschiedene andere Ämter: 300 DM.

Die Hauptlast der Arbeit liegt dabei immer auf den Schultern des Tiefbauamts. Die Umbenennung einer Straße von nur 500 m Länge macht hier durchschnittlich 170 Veränderungen in Lagebüchern, Grundrissen, Stadtplänen und sonstigen Aufzeichnungen erforderlich.

Trotz all dieser Schwierigkeiten sind seit 1945 in Karlsruhe 46 Straßen umbenannt worden. Man kann wirklich froh darüber sein, daß die meisten von ihnen ihren neuen Namen noch zu Zeiten der alten Reichsmark erhielten.

Zur Konditoren-Fachausstellung

Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Landesinnungsverband der selbständigen Konditoren Badens in der Zeit vom 22. bis 28. Mai in der Durlacher Festhalle und im Christkönigshaus anlässlich des Verbands- und Genossenschaftstages eine Fachausstellung, für die uns die Teilnehmerrunde jetzt vorliegt. Daraus ist ersichtlich, daß alle Zweige, die irgendwie mit dem Konditorenberuf in Zusammenhang stehen, vertreten sind, so z. B. Firmen in Kaffeehaus-Einrichtungen, Spezialmaschinen, Eisaustauschstoffen, Lederwaren, Hotelüberfrüchtungen, Speisefarben oder Eispulver.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Birmesser, Nowackanlage 13, Tel. 2635; Dr. Bräuner, Rippurrer Str. 33, Tel. 290; Dr. E. Wolff, Hirschstr. 17, Tel. 1930; Dr. Eberlin, Dreisstr. 2, Tel. 2886; Durlach: Dr. Kannegiesser, Rittnerstr. 15, Tel. 91972; Rippurr: Dr. Liebthaler, Dohlsstr. 11, Tel. 3102.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Berthold-Apothek, Rintheimer Str. 1, Tel. 865; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 62a, Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1409; Karlsplatz-Apotheke, Karlsruher Str. 115, Tel. 4650; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302.

Versammlungstermine der Parteien

KPD: Konferenz d. Kassierer u. Zehnergruppen, 24. 4., 9.00, Parteibüro; Betriebsgruppenkonferenz, 24. 4., 9.00 Uhr; „Drei Kroonen“, Ref. Leitz; Ortsgruppenpolitischenitzung, 25. 4., 18.00, Parteibüro; Durlach: Frauenmigli.-Vers., 26. 4., 19.30, „Tannhäuser“; Südstadt: Migliedervers., 29. 4., 20.00, „Anerbahn“.

Prozesse der Woche - kurz belichtet

Hochzeitsreise ins Gefängnis — Einbrechers Heimweh — Falscher Österreicher besucht die Kripo

Die 21jährige Blondine Magdalena W. gabelte auf dem Bahnhof Münster den 34jährigen vorbestraften Hans D. aus Pirmasens auf, der ihr als angeleglicher Lederwarenfabrikant mit Auto in Reparatur und Scheck über 1000 DM imponierte. Hans ist ein gesuchter Mann: beispielsweise bei der Staatsanwaltschaft Koblenz wegen Betrügereien im Umfang von rund 10 000 DM. Leider saß dieser Fabrikant auf dem Trockenen, und die Verlobungsfeier mit Magdalena mußte durch Pump bestritten werden.

nachts einem Bäckermeister in der Altstadt aus dem Kleiderschrank einen Anzug, einen Mantel und eine Hose. Das Schöffengericht schickte den rückfälligen Dieb für eineinhalb Jahre ins Gefängnis.

Wegen Einbruchsdiebstahls bedachte das Amtsgericht Robert V. und Hermann R. mit 6 und 7 Monaten Gefängnis. An der Quelle arbeitend, hatten sie mit vieler Mühe einen Posten STEG-Waren ergattert. Bei dem mit akrobatischen Fertigkeiten durchgeführten Beutegut über Dächer kugelte sich der eine den Arm aus und mußte einen Teil der Beute zurücklassen, um zum Arzt zu gehen. Währenddem bemühte sich sein Mitarbeiter um den Restposten, derweil ihn die Polizei erwischte.

Die jahrelange dicke Freundschaft, die Hermann F. mit Frau F., einer vitaminreichen Erbschaftsreife, verband, ging in die Brüche, wegen ein paar Stühlen und einem kleinen Pelz über deren Besitzrechte sie sich stritten. Nun grub Hermann boshaft eine alte Geschichte vom Dezember 1944 aus und beschuldigte seine gewesene Freundin auf Zetteln, die er an die Innenseite der Haustüre klebte, sie habe ihre Mutterpflicht verletzt, sei am Tode ihres Kindes schuld und habe sich nicht um das Grab des Kindes gekümmert, Behauptungen, die er nicht beweisen konnte und für die ihm das Gericht 3 Wochen Gefängnis zudiktete.

Das Schwarzhandelskleblatt Dorothe L. Hans R. und Hans R. machte in der seligen RM-Zeit wacker in Schwarzhandels-Geschäften. Stoffe wanderten schwarz von Stuttgart nach Karlsruhe und flossen durch dunkle Kanäle überpreislöschen den Abnehmern zu. Das Trio legte sich untereinander rein: Dorothe erhielt nicht immer ihr Geld für die schönen schwarzen Stoffe. Hans band ihr den Bären auf, die Polizei habe die

Schwarzware beschlagnahmt — so konnte er mit dem Erlös seine beträchtlichen Spielschulden zahlen. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht endete mit der Verurteilung zu 1—4 Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 100 bis 300 DM.

Als Emil Sch. leicht schwachsinnig, aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Keilheim heimkehrte, fand er seine Gattin in den Armen eines andern. Enttäuscht verließ er durch die Lande wandernd seinen Heimort im Kassel-Krankenhaus, wo er ein beim schönen Geschlecht erworbenes Andenken auskurieren sollte, gefiel es ihm nicht. Er verschwand heimlich unter Mitnahme von Krankenswäsche und einer Anweisung auf 18 DM Krankengeld. Als angeblich toten aus Frankreich zurückgekehrter Österreicher erschwandte er beim Wohlfahrtsamt in Heidelberg 5 DM Fahrgeld. Von einem Bauern bei Fahrgeleit, von einem übergehend gearbeitet hatte, hieß er Arbeitskleidung und ein Fahrrad mitgehen. Schließlich traf er im Flüchtlingslager Karlsruhe ein, wo er sich als „Franz Braker aus St. Pölten“ registrieren und Marschverpflegung geben ließ. Auf der Kripo erkundigte er sich nach dem Wohlfahrtsamt. Die Kripo nahm den zugeflogenen Vogel unter die Lupe und entlarvte den falschen Österreicher. Das gastliche Karlsruhe wird Emil noch acht Monate behalten.

Als ein übler Kinderfreund betätigte sich der 46jährige Johann H. aus Bretten, indem er mehrfach Schulmädchen mißbrauchte. Das Urteil der Strafkammer lautete auf eineinhalb Jahre Gefängnis.

Wegen tätlicher Beleidigung eines 13jährigen Mädchens verurteilte die Strafkammer den 38jährigen Heinrich B. aus Eitlingen zu drei Monaten Gefängnis.

Badische Junglehrer auf der Comburg

Arbeitstagung gab neue wertvolle Anregungen

Die Junglehrergruppe Stuttgart im Württembergischen Lehrer- und Lehrerinnenverein veranstaltete vom 9. bis 14. April auf der Comburg für die Kreisvertreter der Junglehrer Württembergs eine Arbeitstagung, zu der einige Vertreter aus Nordbaden, Südbaden, Hessen und Bayern als Gäste geladen waren.

In intensiver Arbeit wurden die Nöte und Probleme der Junglehrer besprochen und die gemeinsam festgestellten Vorschläge in einer Schrift zur Weitergabe an den WLLV fixiert. Die Junglehrer forderten freiwillige Fortbildungsmöglichkeiten und lehnten befohlene Arbeitsgemeinschaften ab. Wenn dem Kind Begriffe der Demokratie nicht nur angelehrt sondern vorgelebt werden sollen, so wurde einmütig von den Vertretern aus der ganzen amerikanischen Besatzungszone festgestellt, so muß zumindestens dem Lehrer eine Selbstverantwortlichkeit zugestanden

werden. Um dem Volksschullehrer künftig die erforderlichen Grundlagen für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit zu gewährleisten, wurde die Hochschulausbildung gefordert. Neben ihrer Beratungstätigkeit hörten sie verschiedene fachliche Vorträge. Der Leiter der Schulabteilung der US-Mil.-Reg., Mr. Templeton, die der Tagung tatkräftige Hilfe angedeihen ließ, sprach über die Schulreform. Die Amerikaner wollten den Deutschen nicht ihre Schule aufräumen. Es würden nur amerikanische Erfahrungen angeboten und bei den Deutschen liege es, die für Deutschland passenden Erkenntnisse auszuwählen. Mr. Templeton meinte abschließend, daß viele Schwierigkeiten zu überwinden wären, aber wir sollten den Mut nicht verlieren. In Amerika selbst sei es auch erst langsam und schwierig gegangen.

Suchdienst des Roten Kreuzes

Alle Angehörigen oder Bekannten nächstehender Personen wollen sich beim Suchdienst vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Herrenstraße 39, melden: Bob, Hans, war bei der Post tätig. Bruder ist Bäckermeister, Heimat: Karlsruhe, Bürger, Rudi oder Rudolf, Uffz., verh., Kinder, hatte dunkle Haare, mittelgroß, untersetzt, war früher Luftwaffe, später Heer. War der fünfte und letzte Sohn seiner Eltern, die eine Mühle im Bayerischen oder Böhmerwald haben. Frau, Vorname unbekannt, Student, soll angeblich in der Kaiserallee, Karlsruhe, gewohnt haben. Fritzsche, Peter, Heimat: Karlsruhe-Durlach-Grötzingen, Hellig, Anton, geb. 21. 1. 97, Heimat: Karlsruhe. Koch, Vorname unbekannt, Mitte 20, unverh., Heimat: Karlsruhe. Ling, Vorname vermutl. Karl, Leutnant, etwa 1918—22 geboren, blaue Augen, Brillenträger, Heimat: vermutl. Karlsruhe. Petzold, Uffz., verh., ungefähr 30 Jahre alt, wurde von der Luftwaffe im Nov. 1944 zur Fla. Ers. Ausb. Reg. 48 Liegnitz „Einheit Geßler“ versetzt, Heimat: vermutl. Karlsruhe. Pfeiffer, Angehöriger der Artillerie, im Jahre 1944 in Gefangenschaft geraten, Heimat: aus

der Nähe von Eitlingen. Reuter, Erywin, Obergefr., Jahrgang 1923/24, Heimat: Karlsruhe-Weingarten? Name und Vorname unbekannt, der Betreffende hatte eine gut ausgebildete Stimme (Bariton), soll in Karlsruhe in einem Quartett gesungen haben. Er erwähnte oft ein Lokal mit zwei Indianerköpfen über dem Eingang, wo er bekannt war. Alter: Anfang 40, Größe etwa 175—180, schmales Gesicht, Haare dunkel, Heimat: Karlsruhe. Weiland, Vorname unbekannt, Hauptmann, Feldpost-Nr. 00122, Heimat: Karlsruhe.

Wieder freundlicher

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Montagfrüh: Am Samstag und in der Nacht bis Sonntag heiter bis wolig und trocken. Höchsttemperaturen 19 bis 16 Grad, Tiefsttemperaturen 4 bis 7 Grad. Auch am Sonntag noch überwiegend freundlich, zum Abend gewittrige Schauer möglich. Höchsttemperaturen 17—20 Grad, Tiefsttemperaturen in der Nacht zum Montag 9 bis 11 Grad. Westliche bis südwestliche Winde.

Karlsruher Filmnotizen

Die Kurbel: „Notlandung“

Ein schon mehrfach abgewandelter, interessanter Vorwurf: Ein kleiner Kreis von Menschen, von der Umwelt abgeschnitten und auf sich selbst angewiesen, befindet sich in Lebensgefahr...

In diesem Film geht es um Leben oder Tod von dreizehn Insassen eines Verkehrsflugzeuges, das im ewigen Schnee eines abgelegenen Alpenpasses notlanden mußte und zu Bruch ging...

Schauburg

„Schuld allein ist der Wein“ An unverblümter Offenheit läßt dieser Film keinen Wunsch offen. Er ist darin so derb, wie eine hart zapackende Bauernfrau...

Für eine Liebesnacht

Liebesnächte pflegen meist irgendwie spannend zu sein. Häufigen enden sie tragisch. Unter solchen Umständen spricht man von tragischem Ausgang. Die Liebesnacht im „Fall“ hat den Vorrang...

Es stellt sich vor: Heinz Hoffmann Clewe

als neuerpflichteter Operettenkapellmeister des Badischen Staatstheaters



Zwölf Jahre Kapellmeister an der Königsplatz-Oper, 1948 wurde er zum Kapellmeister der Operette ernannt. Das Solospiel „Der kleine Herr Fabrikant“...

„Stunde der alten Musik“. Der neugegründete „Arbeitskreis für Alte Musik“ beim Mittelhessen Konservatorium...

Aus dem Rundfunkprogramm Samstag, 23. April Stuttgart: 12.00 Landfunk: 14.00 Sport: 14.15 Volkssendung: 15.00 „In eigener Sache“...

Hörspiele von W. Bauer: 11.00 Universitätsstudien: Schicksalsspiel - d. Dichter u. e. Text Prof. Dr. Fleck: 11.30 IV. Symph. v. Dvorak...

Baden-Durlach nach dem Westfälischen Frieden

Dreihundert Jahre waren es zu Ende des vergangenen Jahres her, daß man in Minden den Westfälischen Frieden schloß. In einer Zeit, da - unter äußerstem Bemühen und unter starken Widerständen - ein neuer Südweststaat sich zu konstituieren beginnt...

Die Verbindungen der Markgrafschaft Die Verbindungen der Agenturen können wir Rückschlüsse auf die Verbindungen ziehen, deren die damalige Markgrafschaft bedurfte...

Der Wiener Posten war seiner Bedeutung entsprechend einer der bestbezahlten da er Baden-Durlachs Beziehungen zum kaiserlichen Hof und dem Reichshofrat unterhalten mußte...

Die Markgrafschaft Baden-Durlach war Mitglied des schwäbischen Kreises, insofern seine Bedeutung hatte, als die Kreisverfassung in jener Zeit besonders für die Kleinststaaten im Westen und Süden Deutschlands einen Ersatz für die fehlende Organisation der Reichsverwaltung bildete...

Die Markgrafschaft Baden-Durlach war Mitglied des schwäbischen Kreises, insofern seine Bedeutung hatte, als die Kreisverfassung in jener Zeit besonders für die Kleinststaaten im Westen und Süden Deutschlands einen Ersatz für die fehlende Organisation der Reichsverwaltung bildete...

Liebesnacht verspricht, verschnüßelt er. Sein Glaube, sein Ideal, das Ideal eines reinen, kindlichen und geraden Herzens sind zerstört, sein Leben mit dem Makel der Schuld behaftet...

Ein immerhin nicht alltäglicher Stoff. Und ein immerhin nicht ganz uninteressantes Mentalitätsbekenntnis. Leider hat es einige Nachteile. Mit etwas mehr Geschmack, feineren Strichen hätte tatsächlich manches wirksam werden können...

Im Staatstheater

... findet heute um 19.30 Uhr im Großen Haus die erste Wiederholung von Richard Wagner „Lohengrin“ statt...

Die nächste Schauspiel-Premiere, die von Willi Hanks inszenierte Komödie „Pygmalion“ von G. B. Shaw...

„Stunde der alten Musik“. Der neugegründete „Arbeitskreis für Alte Musik“ beim Mittelhessen Konservatorium...

Langsam schälen sich bei den Ringkämpfen im Passage-Palast die Anwärter für die ersten Plätze um den „Großen Preis von Baden“ heraus...

Vorträge der Woche

Das Interesse, das dem Vortrag „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ von D. Lic. Dr. Heimit Thielicke (Tübingen) entgegengebracht wurde...

Innethal der „Podium“-Sendung von Stedjo Karlsruhe sprach am Donnerstag Pfarrer Kappes über das Thema „Die heilige Woche in Jerusalem“...

Heute ringen: Skolmowski - Kaiser, Finetzi Jr. - Westphal, Vinca - Jansing (b. z. Entsch.) und im Freistilherausforderungskampf Baumann - Gida...

„Wunder der Natur“ Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde der Fernbildvortrag, den H. Grimm den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins zu dem Thema „Wunder der Natur“ hielt...

Die Zollverhandlungen Die Zollverhandlungen nahmen unter dem Notenwechsel der Markgrafschaft mit anderen Regierungen einen breiteren Raum ein...

„Vorbildlicher Hausrat“ Eine Ausstellung im Bad. Landesgewerbeamt

Vom 21. April bis 2. Mai wird in den Räumen des Badischen Landesgewerbeamtes, Kreuzstr. 1, unter der Bezeichnung „Vorbildlicher Hausrat“ eine kleine Ausstellung an Porzellanen, Keramiken und Haushaltsgegenständen aus Zinn durchgeführt...

In einer über die Geschichte der Herstellung und das Wesen des Porzellans Auskunft gebenden Broschüre, die jeder Interessent im Landesgewerbeamt kostenlos erhält, lesen wir die besinnlichen Worte von Hans Ehmke...

konnte sich vor dem, was er betrachtet und was auch ihn ansehnd, verlor. Nur das ihm Gemäße findet den Beifall. Wir glauben zu richten und werden gerichtet. Unserer eigenen Fleißigkeit gefüllt das Flache, unserer Verborgenheit das Verborgene...

Gesjörn im Passage-Palast

Langsam schälen sich bei den Ringkämpfen im Passage-Palast die Anwärter für die ersten Plätze um den „Großen Preis von Baden“ heraus...

angrenzenden Länder bereit hat, gab in einer lebendigen Schilderung des Hörern einen zusammenfassenden Überblick über die Bräute der verschiedenen Konfessionen...

Travaglini besiegt Dose

Langsam schälen sich bei den Ringkämpfen im Passage-Palast die Anwärter für die ersten Plätze um den „Großen Preis von Baden“ heraus...

einmaligen Enttrocknen des Zolls, solange sie auf französischem Boden waren, von jeder weiteren Abgabe verschont zu bleiben...

„Wunder der Natur“

Die Zollverhandlungen Die Zollverhandlungen nahmen unter dem Notenwechsel der Markgrafschaft mit anderen Regierungen einen breiteren Raum ein...

einmaligen Enttrocknen des Zolls, solange sie auf französischem Boden waren, von jeder weiteren Abgabe verschont zu bleiben...

Zollverhandlungen

Die Zollverhandlungen nahmen unter dem Notenwechsel der Markgrafschaft mit anderen Regierungen einen breiteren Raum ein...

Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde der Fernbildvortrag, den H. Grimm den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins zu dem Thema „Wunder der Natur“ hielt...

# BUNTES AUS ALLER WELT

## Der märchenhafte Aufstieg Dr. Bunche's

Vom Kellner im Negerviertel zum Friedensstifter in Palästina

Als das Knallen der Sektorkorken den Beginn des Festbanketts in Haifa anzeigte, das den Waffenstillstand zwischen Israel und dem Libanon feierte, meinte ein hoher UNO-Beamter: „Wer hätte diesen Erfolg nach der Ermordung Graf Bernadottes zu erhoffen gewagt!“ Das Hauptverdienst an der vorläufigen Beilegung des rings um Israels Grenzen tobenden Krieges gebührt Bernadottes Nachfolger, dem Vollblutneger Dr. Ralph Bunche. Als die UNO diesen unbekanntem Mann mit den sanften, trübsinnigen Augen und krausem Haar zum Hauptvermittler im Palästina-Konflikt ernannte, hielt man das allgemein für eine Verlegenheitslösung. Dem Neffen des schwedischen Königs folgte der Enkel eines aus Afrika nach den USA verschleppten Sklaven.

Der arbeitswütige und hochintelligente Universitätsprofessor blickt heute auf eine märchenhafte Karriere zurück. Nach seinen Vermittlungserfolgen in Palästina trachtete jetzt in Washington sogar das Gericht auf, daß Truman ihn zum USA-Botschafter in Moskau ernennen wolle. Bunches Vater war ein Neger-Friseur in Detroit, seine Mutter Klavierspielerin in einem Negerrestaurant. Als junger Student verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Kellner, Bauarbeiter und Bürohilfe. Seine ersten Lorbeeren erzielte er als Leichtathlet, Fußball- und Basketballspieler. Durch ein Sport-Stipendium wurde sein Name an der California-Universität in Los Angeles bekannt. Großes Aufsehen erregte seine Aufnahme in eine exklusive amerikanische Studentenverbindung. Die Zulassungspfeife für die Harvard-Universität, die ihre Pforten sonst nur den Sprößlingen der Dollar-Aristokratie öffnet, bestand Bunche als Bester. Später wurde er als Professor für Politik an die Howard-Universität in Washington berufen. Schon jetzt war er einer der prominentesten Neger-Intellektuellen und damit allen Basenpolitikern in den USA ein Dorn im Auge. Als Könige des Sports feiert man die Neger gern, aber auf anderen Gebieten ist man durchaus nicht immer mit ihren Erfolgen einverstanden. Als Bunche in einem Städtchen der Südstaaten auftauchte, um Material für eine Arbeit über die Negerfrage zu sammeln, fehlte wenig daran, daß er gelyncht wurde.

Der entscheidende Sprung glückte ihm, als er mit einem Stipendium der jüdischen Rosenwald-Stiftung in das Innere Afrikas zog, um an Ort und Stelle die Lebensverhältnisse der Neger zu studieren. Später besuchte er Ostindien, Java, Burma, China und Japan. Überall unterhielt er sich mit den berühmtesten Spezialisten und sammelte

Material. Seine Erfahrungen legte er der Universität in einer Arbeit vor, die jedoch nie veröffentlicht wurde, weil sie eine sehr scharfe Kritik der europäischen Kolonisationsmethoden enthielt.

Bei Kriegsausbruch trat Bunche in den amerikanischen Geheimdienst ein, da er wegen Kurzsichtigkeit für den Frontdienst nicht in Frage kam. General Donovan, der Spionagechef, machte ihn bald zum Leiter seiner afrikanischen Abteilung, da niemand den schwarzen Erdteil so gut kannte wie Dr. Bunche. 1943 bewarb sich der ehrgeizige Neger um Aufnahme in den Auswärtigen Dienst und bestand die Aufnahmeprüfung als Bester von 181 Bewerbern. Schon ein Jahr später war er Direktor einer UNO-Abteilung in Lake Success. Als der Streit um Palästina ausbrach, wurde er der

erste Sekretär Graf Bernadottes.

Bunche ist heute 44 Jahre alt. Als er anfing, sich einen Namen zu machen, wurde seine Hautfarbe in amerikanischen Presseberichten stillschweigend übergangen. Jetzt aber betont man voller Stolz, daß dieser schwarze Friedensstifter aus den USA stammt und einen glänzenden Beweis für die wahrhaft demokratische Gleichberechtigung aller Rassen in den Vereinigten Staaten darstellt. Die „Herald Tribune“ schrieb: „Wir Amerikaner betrachten ihn mit Stolz und Demut“, und ein arabischer Vertreter bei den Waffenstillstandsverhandlungen auf Rhodos nannte ihn „einen der größten Männer unseres Zeitalters.“

Ohne sich durch Erfolg und Lob verwirren zu lassen, heiratete Dr. Bunche seine Jugendliebe, eine betagte Negerin aus den Südstaaten. Die glückliche Ehe schenkte ihm drei Kinder. In seinem ganzen Charakterbild gibt es nur einen kleinen Fehler: Er ist Kettenraucher.

## Siegt das U-Boot über den Bomber?

Sensationelle Ergebnisse der USA-Flottenmanöver

In der Zeit von 1942 bis Ende des letzten Krieges wurden auf den Werften der USA noch acht große Schlachtschiffe gebaut und in Dienst gestellt, die den amerikanischen Steuerzahler rund 1600 Millionen Dollars kosteten, ohne dann später im Verlauf des Krieges auch nur einen einzigen Schuß abzugeben. Keine der Einheiten konnte eingesetzt werden. Der Flugzeugträger war besonders im ostasiatischen Krieg gegen Japan Trumpf. Unter dem Schutz der von ihren Startbahnen aufsteigenden Maschinen landeten die alliierten Streitkräfte auf Neuguinea und auf Okinawa. Bomber erreichten mit der Hilfe der schwimmenden Hangars die japanische Hauptstadt Tokio, um dann nach dem Angriff nach China weiter zu fliegen. Ganz allgemein war die Auffassung der amerikanischen Ma-

rine gegen Ende des letzten Krieges, daß die Luftwaffe die Flotte geschützt, wenn nicht getötet habe. Doch wie jetzt der ehemalige General der USA-Luftwaffe, General Carl Spaatz bekannt gibt, sind die Verluste der amerikanischen Flugzeugträger dabei recht erheblich gewesen.

Wohl auf Grund dieser und ähnlicher Erwägungen haben die USA, seitdem den Bau von Flugzeugträgern sehr forciert. Die alten Träger des „Midway“- und „Norton Sound“-Typs wurden modernisiert und man benützt sie gegenwärtig u. a. dazu, von ihnen verbesserte V 2-Geschosse abzuschleßen, die einen Radius von etwa 3000 km haben sollen. Im letzten Oktober ist dann der neue Bauplan der USA-Marine in Kraft getreten, der 28 neue Flugzeugträger vorsieht, die jeweils bei großer Schnelligkeit etwa 6500 BRT. haben sollen. Daneben aber werden drei große Träger von je 45 000 BRT. und 24 Träger von je 27 000 BRT. gebaut.

Soweit etwa war man in den USA, als die großen Flottenmanöver bei Neufundland zum ersten Male die Richtigkeit des eingeschlagenen neuen Kurses bewiesen sollten. Doch ergaben diese Übungen eine Sensation ersten Ranges. Zum ersten Male setzte die US-Navy eine nicht einmal starke Gruppe von U-Booten ein, die nach den neuesten Erfahrungen mit Schnorchelgeräten ausgerüstet waren, wie sie in der ehemaligen deutschen Marine gegen Ende des Krieges teilweise zum Tragen kamen. Kein Manöverbeobachter konnte sich der Tatsache verschließen, daß diese Flotte den gesamten amerikanischen Flottenverband mit seinen Flugzeugträgern, Zerstörern und U-Bootjägern theoretisch auf den Grund des Meeres geschickt hatten. Man sprach von einem „Trafalgar“ der USA-Marine. Zwar war kein Schiff tatsächlich torpediert, doch die Pläne des Marineministeriums waren wirklich auf den Grund der See gesunken. Das U-Boot, teilweise von den Fachleuten bereits zu den Akten gelegt, hatte sich als der gefährlichste Feind aller Ueberwasserstreitkräfte erwiesen und es stellt damit auch die schwerste Gefahr für die schwimmenden Flugplätze dar. Der vom Meer aufsteigende Langstreckenbomber wird bereits in seiner schwimmenden Halle vernichtet.

An dieser Tatsache hat auch die Rüstung der USA, auf dem Marine-sektor nicht vorübergehen können. Und nur so ist es zu verstehen, daß Präsident Truman am 3. Februar plötzlich das gesamte Bauprogramm der US-Navy durch eine einzige Verfügung umgestoßen hat. Er verfügte, daß 72 Fahrzeuge von heute auf morgen entweder außer Betrieb gesetzt oder nicht weiter gebaut werden und ordnete zugleich an, daß die dadurch freiwerdenden 30 000 Mann Besatzung und Fachkräfte ausschließlich für die U-Boot-abwehr ausgebildet und eingesetzt werden sollen.

## Wohin, verkehrte Welt?

Ströme von Wasser spritzte die Feuerwehr von Zephyville in Florida auf ein brennendes Frachtauto, ohne die Flammen löschen zu können. Als alles nichts half, schloß sie die Schläuche an einen Tankwagen an, der mit Apfelsinensaft gefüllt war. Im Nu war das Feuer erstickt. pf.

Das Musterdorf Stanton in England, dessen Bewohner in einer achier christlichen Gütergemeinschaft leben, wird ein Paradies im Kleinen genannt. Jetzt wird die Siedlung aufgelöst, weil ihr Besitzer, Lord Stanton die hohen Steuern nicht mehr aufbringen kann. Der Fiskus kennt nun einmal kein Paradies. pf.

In einem Dorf bei Neapel fand vor einigen Tagen eine Hochzeit statt. Das Brautpaar war nicht mehr ganz jung: er war 70 und sie war noch etwas älter. Eigentlich hatten sie schon vor 50 Jahren heiraten wollen, aber die beiden Väter waren dagegen. Die Liebenden hatten sich daraufhin ewige Treue geschworen und sich gegenseitig das Versprechen gegeben, solange zu warten, bis entweder die Väter ihren Widerstand

aufgeben würden oder nicht mehr am Leben wären. Den Widerstand gaben die Väter niemals auf und außerdem erwies sie sich als langweilig: der Vater der Braut wurde 106 Jahre alt und der Vater des Bräutigams starb vor zwei Monaten im Alter von 103 Jahren. (pk)

1948 hat sich der amerikanische Zigarettenexport gegenüber 1940 vervinfacht. 25 Milliarden Zigaretten wurden 1948 ausgeführt. Die Exporte, die Amerika seinen Soldaten in aller Welt verdankt, brachten dem Fiskus 68 Millionen Dollar ein. pf.

„Wenn Sie einmal einen Engländer lachen sehen sollten, dann kommt das daher, daß er vor einem Jahr ein Stück von mir gesehen hat und jetzt endlich der Groschen fiel“ — sagte kürzlich Bernard Shaw. Wer auch sonst? pf.

Die New York Herald Tribune veranstaltete eine Rundfrage bei ihren Lesern nach der treffendsten Deutung des Wortes „liberal“. Preisgekrönt wurde die Antwort: Ein Liberaler ist ein Radikaler, der eine Frau und zwei Kinder hat. pf.

## Die Berliner könnten Stalin ins Fenster gucken ...

Das Riesenteleskop vom Mount Palomar: Triumph oder Enttäuschung?

Die Astronomen aller Länder, die voller Spannung auf die ersten Aufnahmen des neuen Weltraumteleskops auf dem Mount Palomar in den USA warteten, erlebten eine große Enttäuschung. Nur verzerrte Sternbilder konnten aufgenommen werden, da die wissenschaftlichen Maßstäbe nicht genügt. Nachmessungen zeigten die Fehlerquelle: Der Riesenspiegel von fünf Meter Durchmesser war an den Rändern ein millionstel Millimeter zu dick. Der Chef des Observatoriums, Prof. Bowen, erklärte, daß frühestens Ende des Jahres mit der Forschungsarbeit begonnen werden könnte. Man will nicht den Fehler wiederholen, der seinerzeit mit dem zweieinhalb-Meter-Linsen-Teleskop auf dem Mount Wilson gemacht wurde. Damals glaubte man auf die letzten, feinsten Polier-Arbeiten am Spiegel verzichten zu können, während später die Beobachtungsreihen der Astronomen nicht durch den überdies sehr kostspieligen Ausbau des Teleskops unterbrochen werden sollten. So hatten die Interplanetarischen Fotos vom Mount Wilson nur bedingten wissenschaftlichen Wert.

Die Forscher müssen sich also noch einige Monate mit Geduld wappnen. Daß dieser unerwartete Aufschub eine schwere Enttäuschung darstellt, wird verständlich, wenn man sich die erhoffte sensationelle Entschleierung der Weltraum-Geheimnisse vergegenwärtigt: Die Palomar-Optik wird z. B. den Mond auf 37 Kilometer heranholen und seine Oberfläche überhaupt nicht mehr mit einem Blick umfassen, sondern nur mit einer Reihe sich ergänzender Aufnahmen rekonstruieren können. Auch das Rätsel der Marskanäle, die mit ihrer künstlichen Regelmäßigkeit der Theorie vom Vorhandensein ver-

nunftbegabter Marswesen neuen Auftrieb gegeben haben, dürfte von dem neuen Superteleskop gelöst werden.

Der Blick des Palomar-Fernrohres reicht Billionen, Trillionen Kilometer oder eine Milliarde Lichtjahre weit in die Unendlichkeit — eine unvorstellbare, abstrakte Entfernung, deren Größe erst durch einen Vergleich anschaulich wird. Würde das Teleskop etwa auf dem Berliner Funkturm aufgestellt werden und wäre die Erde keine Kugel, so würde man den Krell zum Greifen nah vor sich sehen und bequem erkennen können, ob sich Stalin oder Molotow am Fenster zeigen. Man hat ausgerechnet, daß die Astronomen 300 Jahre brauchen würden, um alle Sterne auf ihren Karten einzutragen, die nun plötzlich im unendlichen Weltall auftauchen werden.

Die Initiative zum Bau dieses Wunderwerks ergriff bereits vor 23 Jahren der amerikanische Forscher Dr. Hale. Er verstand es, Millionäre für sein Projekt zu interessieren und gab zwei Jahre später den Corning Glaswerken bei New York den Auftrag zum Guß der riesigen Spiegelscheibe. Das Hauptproblem bestand darin, bei der Abkühlung des glühend heißen Glasflusses ein gleichmäßiges Zusammenziehen zu gewährleisten. Schon die geringste Unregelmäßigkeit von einem tausendstel Millimeter hätten eine Katastrophe bedeutet. Obgleich man einen elektrischen Spezialkühlofen baute, um das Erkalten der glühenden Glasmasse zu beschleunigen, dauerte diese künstliche Abkühlung noch 1 1/4 Jahr. Eine ganze Reihe von Versuchen, die man seit 1930 unternommen hatte, waren schon mißlungen und viele Millionen Dollar scheinbar vergeblich geopfert worden, als endlich am 2. Dezember 1934 der Guß glückte. Seitdem ist nun anderthalb Jahrzehnte an der Vervollkommnung des Riesenspiegels gearbeitet worden, und noch immer nicht genügt er den Anforderungen exakter Wissenschaft.

Der unhandliche Block aus Pyrex-Glas, der an Gewicht die Mammuthaut übertraf, wurde auf einem Spezial-Zug verladen, der im Schneckentempo von 30 St./km den amerikanischen Kontinent durchquerte und im Colorado-Gebirge sogar nur Schritt fuhr. Nach wochenlangem Fahrt traf die kostbare Fracht, von mehreren hundert Polizisten und Defektiven bewacht, in Pasadena in Kalifornien ein.

Jetzt begannen mühselige Schleif- und Polierarbeiten. Von dem 55-Tonnen schweren Glasblock mußten 35 Tonnen abgeschliffen werden, wozu aus der ganzen Welt die besten Glasschleifer und Polierer nach Kalifornien geholt wurden. Die Arbeiten fanden in einem besonders für diesen Zweck gebauten und gegen Sonnenhitze wie Winterkälte abgeschirmten Laboratorium statt.

Dr. Hale selbst erlebte die Verwirklichung seiner Pläne nicht mehr. Er starb 1938. Bis Kriegsausbruch waren erst zwei Tonnen Glas von dem Rohkörper abgeschliffen. Als man im Februar 1947 endlich mit der Bearbeitung des Glases fertig zu sein glaubte, wurde an einer Stelle ein Fehlschliff von einem tausendstel Millimeter entdeckt, worauf die ganze Oberfläche noch einmal nachgeschliffen werden mußte.

Auf dem 1850 m hohen Palomar-Berg, auf dem, ungewöhnlich gün-

## Die Zugspitze geht auf Wanderschaft

Die Alpen wachsen immer noch — Vier neue Dreitausender

In monumentaler Starrheit, scheinbar für die Ewigkeit gegründet, ragen die Alpengipfel gen Himmel. Doch auch sie sind jenen geheimnisvollen Naturgesetzen unterworfen, die einen ständigen Wandel alles Irdischen — wenn auch in sehr langen Zeiträumen — vorschreiben. Nicht nur die Erdteile, sondern auch die Berge und Hochebenen, Täler und Seedefer innerhalb der Kontinente sind in dauernder Bewegung begriffen. So konnte man feststellen, daß sogar die Zugspitze auf „Wanderschaft“ gegangen ist. Sie näherte sich München in 85 Jahren um volle drei Meter, während die bayerisch-schwäbische Hochebene in einer langsamen Verschiebung nach dem Westen begriffen ist.

Damit nicht genug, ist auch die Höhe der Alpengipfel Veränderungen unterworfen. Dieselben gewaltigen Naturkräfte der Tertiarzeit, die sie einst gestalteten, sind auch heute noch am Werk. Infolgedessen stimmen manche Höhenmessungen, die vor sechzig und mehr Jahren durchgeführt wurden, jetzt nicht mehr. Neuerdings konnte durch die deutsche Wissenschaft festgestellt werden, daß in der Schobergruppe der Hoch-Tauern vier neue „Dreitausender“ durch tektonische Überschiebungen entstanden sind. Es handelt sich dabei natürlich um Berggipfel, die ihrer Höhegenossen früher von ganz nah kamen und sie jetzt vielleicht 10 oder 15 Meter überstritten haben. So reicht bei-

spielsweise ein Gipfelriese, der früher „nur“ 2995 Meter hoch war, nun 3007 Meter empor. Die eingeborenen Bergbauern, Holzknechte und Jäger haben sich nicht wenig gewundert, als eines Tages Männer mit seitlichen Maßgeräten und langen Tabellen bei ihnen erschienen, tagelang in den Stellwänden herumkletterten und ihnen nach der Rückkehr schließlich die große Sensation verkündeten: „Ihr habt vier neue Dreitausender!“

Die Schulkinder werden also umlernen und die Landkarten, wie geographischen Lehrbücher entsprechend richtig gestellt werden müssen. Allerdings hat sich die Gestalt der Schobergruppe, die durch den Iselberg zwischen Lienz und Winkler, die Möll, den Kaiserbach und die Isel begrenzt wird, durch die neuen „Rangerhöhen“ kaum verändert. Dieses Gebirgsnasey hatte schon früher mit fünf Spitzen über 3200 Meter Höhe, darunter Hochschober, Petzeck und Roter Knopf, aufzuwarten. Die vier kleineren „Brüder“, die nun nachgewachsen sind, reichen immer noch nicht an die fünf Berggipfel heran, von denen das wildromantische Landschaftsbild der Schobergruppe beherrscht wird. Nicht nur durch gewaltige Kräfte im Erdinneren, sondern auch durch Bergstürze, Lawinen, Niederschläge und Spaltenfrost wird das Äußere der eisgepanzerten Gipfelriesen dauernd verändert. top.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

DER NEUE TAG / Von Oiaf Hina

Andreas erwachte aus einem langen Schlummer. Er lag auf einem Liegestuhl gebettet, dicht in weiche Decken gehüllt. Ueber sein Gesicht und über die Hände strich ein leiser Wind. Wie Atem war das. — Kleine weiße Wölkchen hingen unter dem blauen Himmel und zogen sachte vorüber. Bäume und Büsche trugen junges Grün, das Blüten begann im Garten. Von der Straße, die hinter Strauchwerk verborgen war, tönten ferne Stimmen her.

Andreas hatte viele Wochen krank gelegen, Fieber und Schmerzen hatten ihn geschwächt, nun aber, an diesem Morgen, fühlte er auf einmal, daß alles in ihm wieder dem Leben zugekehrt war. Nie zuvor hatte er den Tag, das Werden und die Kraft in der Natur empfunden wie in dieser Stunde, da er nach langem Schlaf die Augen zum Himmel öffnete. Er horchte begierig auf jeden kleinen Laut, der zu ihm kam; es war ihm, als stünde er, nach Wirren und Qualen, nun auf der Schwelle, die ihn in eine helle Welt führte, die er bisher nur geahnt hatte. — Ein Schmetterling flatterte nah an ihm vorüber und ließ sich auf einem Grashalm nieder. Seine in der frühen Sonne beinahe durchsichtigen Flügel zitterten. Andreas hob ein wenig den Kopf, um ihm zuzusehen.

Da vernahm er von nebenan aus dem geöffneten Zimmer die Stimme seiner Frau. Sie sprach leise, ermahnte den kleinen Rolf, nicht zu laut beim Spiel zu sein, um den schlafenden Kranken nicht zu stören. Andreas lächelte, eine unsagbare Freude war in ihm, als er die Stimme hörte, er hätte rufen mögen, aber er blieb still, um das Neue, Wunderschöne, nicht zu zerstören, um es zu halten und noch tiefer zu erfahren. — Mit behutsamen Schritten trat Rolf aus der Tür. Er hatte sein Holzpferd unter dem Arm und stieg die Stufen zum Garten hinunter. Während er vorüberkam, blickte er aus großen Augen zum Vater hin, aber Andreas bewegte sich nicht. Da ließ sich der Kleine auf dem Rasen nieder und begann sein Pferdchen zu küttern, indem er Gras rupfte und es ihm in kleinen Büscheln dicht vor das Maul hielt. Andreas beobachtete jede Bewegung des Kindes.

Es mochte sein, daß er für einen Augenblick wieder eingeschlummert war, denn plötzlich sah er Beste an der Terrassentür stehen. Sie trug ein helles Kleid. Als er bemerkte, daß sie näherkam, schloß er die Augen. Nun spürte er, daß sie dicht neben ihm stand und sich vorsichtig über ihn neigte. Unmerklich öffnete er die Lider ein wenig. Er sah ihr braunes Haar und ihre schmalen Hände, die behutsam über die Decken strichen. Da schlug er die Augen auf und sah in ihr Gesicht. Sie lächelte und setzte sich neben ihn. „Dieser Tag ist so schön“, sagte Andreas, und er fühlte, daß dies ein neuer Anfang war. — Beste legte ihre kühle Hand auf seine Stirn. Der Kleine im Garten hatte nun erkannt, daß der Vater erwacht war.

Mit einem Freudenschrei kam er vom Rasen gelaufen, das Pferd hatte er sich selbst überlassen. Von Beste gestützt richtete Andreas sich auf und fuhr dem Knaben durch das dicke Haar, das warm von der Sonne war.

Eine Welle sprachten sie dann kam eine große Müdigkeit über Andreas, und er legte den Kopf wieder in die Kissen zurück. Er schloß die Augen. Bald kam der Schlaf, aber er wußte, daß er gesund würde und daß er diesen Morgen nicht vergessen würde. Ehe er hineinsank in den Schlummer, vernahm er die Schritte der Frau und die fragende leise Stimme des Kindes.

Der Pflaumenblütenzweig

An einem schönen Frühlingstag besuchte ich eine mir sehr liebe Freundin an der Bergstraße. Wir saßen auf dem Balkon in der Sonne und tranken Tee. Neben ihr stand ihr geliebtes Fernrohr — ich kannte ihre Liebhaberei, nachts nach den Sternen zu sehen. — „Aber jetzt“, sagte sie zu mir, „jetzt habe ich et-

was entdeckt, das macht mir fast noch mehr Spaß als Sterngucken!“ Sie stand auf, richtete das Rohr, sah hindurch, schraubte und machte sich allerhand zu schaffen. Endlich sagte sie zurücktretend: „So, nun sieh einmal hinein!“

Ich sah hinein und stieß unwillkürlich einen Laut des Entsetzes aus. Da war zum Greifen nahe und deutlich der Zweig eines Pflaumenbaumes, wie sie gerade jetzt zu hunderten in den Gärten und auf den Feldern blühten. Aber wie anders wirkte dieser Zweig, eingeschlossen in das matte Rind des Fernrohrs, losgelöst von der blühenden, schimmernden, verwirrenden Frühlingspracht ringsum. Es war mir, als wenn ich zum erstenmal einen Pflaumenblütenzweig sähe! Das sahne Weiße der Blüten, die feinen Staubfäden, der schwarze knorpelige Zweig, das alles sich abhebend vom blauen Himmel, — es war wie ein japanischer Holzschnitt, nur viel zauberhafter noch; denn dieser Zweig wirkte sich sanft und selig auf seinem Himmelsgrunde, er lebte, er atmete! — Nur schwer konnte ich mich von dem Anblick lösen. — aber nun wußte ich, was ein Pflaumenblütenzweig war! Marie Schenk

Fortschritte in der Behandlung der Kinderlähmung

Die Kinderlähmung war bislang eine der unheimlichsten Infektionskrankheiten, weil man sie auch bei sofortiger Feststellung nicht behandeln konnte. Auch das Blut der von ihr Gesunden, in dem man Schutzkörper erwartete, hatte keine segensreiche Wirkung. Die ganzen Sorgen galten deshalb der Nachbehandlung. Der größten Gefahr, nämlich dem Tod durch Krämpfe, der eintrat, wenn zu viele Nervenzellen der Atemmuskeln im Rückenmark zerstört wurden, begegnete man in einem gewissen Maß durch Schaffung der „Eisernen Lunge“. Diese eiserne Lunge übernimmt sozusagen die Arbeit der Brustkorbmuskeln, bis sich die Nervenzellen mehr oder weniger wieder erholt haben, wie ja die Erfahrung gelehrt hat, daß viele Lähmungen im Verlauf von Tagen, ja Monaten, die Tendenz zur Besserung haben. Viele dieser mit Hilfe der eisernen Lunge Geheilten haben dabei freilich eine eingeschränkte Atmungsaktivität, was wieder gerne die Gefahr von Lungenentzündungen heraufbeschwört.

Umso erfreulicher ist die Nachricht von Erfolgen bei Anwendung gewisser Medikamente, die hauptsächlich im Laufe der letztjährigen Kinderlähmungsepidemie erprobt wurden. Ein Großteil der Wissenschaftler nimmt heute an, daß die Nervenzellen im Rückenmark nicht direkt durch das Erregervirus geschädigt werden, sondern daß die benachbarten feinsten arteriellen Gefäßchen durch Schädigung der Gefäßwand, oder besser ganz feiner in der Gefäßrohrwand verlaufenden Nerven, die ihrerseits für Spannung und Weite der Gefäße verantwortlich sind, erlahmen und daß also die Nervenzellen entweder durch die damit zusammenhängende schlechtere Ernährung oder auch sonstigen ab-

gedrückt durch das austretende Blutwasser zugrunde gehen.

Eine Erklärung über die in der Gefäßwand verlaufenden Nerven: Sie gehören einem besonderen Nervensystem an, das seine Zentrale im wesentlichen im sogenannten Zwischengehirn hat. Von hier führen Nervenbahnen, wie erwähnt, zu den Blutgefäßen, aber auch zu allen Eingeweiden, dem Herzen, den Lungen, Magen, Darm, Galle, Harnleitern usw., ferner zu den verschiedensten Drüsen. Die überragende Rolle dieses sogenannten vegetativen Nervensystems für Gesundheit und Krankheitsgeschehen ist seit relativ wenigen Jahren erst bekannt.

Keinen wir wieder zurück zur modernen Behandlung der Kinderlähmung. Nachdem die Ursache der Rückenmarkszellenzerstörung erkannt war, galt es, den geschädigten Gefäßnerven bzw. dem sogenannten vegetativen Nervensystem, zu dem diese ja — wie erwähnt — gehören, beizukommen, sie wieder zu einem normalen Reizzustand zurückzuführen. Dies zu erreichen, griffen einige Krankenhäuser in Berlin bei der letzten Epidemie dort zum Insulin, das ja das vegetative Nervensystem ganz außerordentlich durchzustimmen versteht. Die Erfolge waren erfreulich. Freilich nur, wenn die Rückenmarkszellen nicht schon endgültig geschädigt waren.

Noch optimistischer stimmt die Nachricht aus der Innsbrucker Klinik, die anlässlich der letztjährigen schweren Epidemie dort bei rechtzeitiger Gabe hoher Pyramidon-dosen überhaupt keine Lähmungen erlebte, ein Erfolg, der einen gar nicht so sehr verwundert, wenn man weiß, welchen günstigen Einfluß Pyramidon in vielen Fällen auf das vegetative Nervensystem hat. (Übrigens glücken die Innsbrucker Ärzte an

Verbrecher der Tierwelt

Mit Recht würde sich die Gans darüber beschweren, daß wir ihr den Beinamen „dumme Gans“ gegeben haben, wo sie mindestens so klug und listig ist, wie die meisten Tiere, und die Schlange würde uns vermutlich darüber aufklären, daß sie keinesfalls tödlich blickt, sondern zu ihrem Bedauern leider an Kurzsichtigkeit leidet. Na, und die Rabenväter sind bestimmt treue und gute Ernährer ihrer Kinder...

Eine schlechte Eigenschaft haben jedoch viele Tiere. Sie stehlen!

Die meisten von ihnen hätten sicherlich schon ein paar Jahre Zuchthaus hinter sich, wenn es in der Tierwelt so etwas wie einen Gerichtshof gäbe. Aber es ist oft nicht der Drang nach Reichtum, der die Tiere zu unehrlichen Handlungen bewegt, sondern in den meisten Fällen übertriebene Eitelkeitsucht.

Ein Schwerverbrecher ist die Elster, die keine Gefahr scheut, um sich irgend einen blitzenden oder blinkenden Gegenstand anzueignen. Ebenso stark würden auch alle Krähen, Rabenvögel und Dohlen mit dem tierischen Strafgesetzbuch in Kon-

flikt kommen und manche dieser Vögel wären bereits längst verhaftet und hinter Gefängnismauern gebracht, wenn die Vogelwelt auch über eine so wohlorganisierte Polizei verfügen würde wie wir Menschen. Aber nicht nur leuchtende Schmuckgegenstände üben auf diese Kleptomane eine besondere Anziehungskraft aus. Da ist der Pinguin, den man einen wahren Meister des Eierdiebstahls nennen könnte. Bekanntlich brüten diese Tiere stets in großen Scharen und tragen daher das Ei stets mit sich herum. Um nun den „Einbruch“ möglichst unauffällig durchzuführen, beginnt so ein Pinguineinbrecher aus irgend einem gesuchten, völlig belanglosen Grunde, einen lauten Streit mit seinem Kollegen vom Zaun zu brechen. Die Frauen der Pinguine sind neugierig, und da sie die Beweggründe des Streites interessieren, lassen sie das Ei im Stich und stürzen zu dem beiden Kampfhähnen. Diesen Augenblick benützt der Pinguindieb, rast mit Windeseile zu dem verlassen daliegenden Ei und verschwindet mit ihm auf Nimmerwiedersehen.

Als Lustmörder dürfte man die Raubmöve bezeichnen, die die brütenden Vogeleiern gewaltsam von ihren Nestern verjagt und dann schnell die angebrüteten Eier gierig austrinkt.

Aber auch eine Anzahl von Stügetieren ist von einer geradezu krankhaften Kleptomanie befallen. Ein in Argentinien lebendes Nagetier, Viscaha, unternimmt so bald es eine blitzende Scherbe oder irgend einen leuchtenden Gegenstand entdeckt, kilometerlange Wanderungen und speichert die Beute vor seiner Höhle auf.

Aber auch völlig belanglose Gegenstände werden häufig in der Tierwelt gestohlen. Der Feuervogel, der sich sein Nest bauen will, beißt dicke Wäscheleinen und Bastschnüre durch, um sie davon zu tragen und für seine Zwecke zu verwenden. Die Laubenvögel Australiens dagegen suchen in der Gegend ihres Heimes unermüdlich nach Wertgegenständen, um damit ihr Nest künstlerisch auszustücken. Und auch der Hund und die Hauskatze entwickeln eine geradezu beneidenswerte Virtuosität im Anneigen fremder Dinge.

Diese winzige Anekdote dürfte genügen, um zu zeigen, wie weit die gefürchtete Kleptomanie in der Tierwelt verbreitet ist. HL.

Jean war viel zu schön

Die 23jährige Amerikanerin Jean Klein hatte sich wegen verkehrswidrigen Verhaltens vor einem Gericht zu verantworten, nachdem sie mit großer Geschwindigkeit eine New Yorker Straße passiert und dabei einen Feuerwehranten umgefahren hatte. Obwohl das Belastungsmoment ziemlich schwer war, wurde sie freigesprochen. „Verurteilen?“ sagte der Richter, „nein, dazu ist sie viel zu schön!“ (PRD).

RATE - DENKE - LACHE

Kreuzworträtsel grid with 10x10 cells and numbers indicating starting points for words.

14. Stadt am Meer, 15. Zierpflanze, 16. Mädchenname, 17. Angehöriger eines germanischen Stammes, 18. Gegenteil von Draufgänger. ( ) = 0

Was und wieviel Du selber hast, das weißt du. „Wort“. Nimmst du ein Zeichen davon fort, erfährst du, schnurrig aber wahr, Gefragten Wortes Zahl aus Haar. Immer Vorsicht geboten Mit „e“ soll der es nur berühren, Der wirklich es versteht zu führen, Mit „a“ für andre übernommen, Kannst besser oft zu stehen kommen. Vom Kind zum Greis Auch Onkel Fritz war einstmal klein, War selbst einmal ein „Wort“. Nun ging er in ein „Wort“ hinein Und ließ ein Plätzchen dort.

UNSER BRIEFKASTEN

Ankunft ohne Gewähr. W. S., Karlsruhe: Ich bitte um Auskunft, wie ich ein Alpenveilchen im Sommer behandeln muß, und wie weit eine Clivia nach dem Abblühen leicht gehalten werden soll. Alpenveilchen: Die Zeit ist jetzt gekommen, in der die Knolle in neue Erde umgepflanzt werden muß. Die Pflanze darf nicht in die Sonne gestellt, und sie muß gut leicht gehalten werden. Clivia: Die Clivia ist nach dem Abblühen normal zu gießen, da sie sonst eingicht. Nicht zu viel gießen, da die fleischige Knolle sonst fault. H. R., Karlsruhe: Eine vom Hausrentner erst kürzlich (zur Behebung von Kriegsschäden) wieder hergerichtete Glasfuge wurde uns in der Nacht bei geschlossener Haustüre, also durch einen Mitbewohner, beschädigt. Wer hat die Neuerung zu zahlen? Mieter oder Eigentümer? Da die Beschädigung ohne ein Verschulden des Mieters eintrat, ist der Vermieter zur Wiederherstellung verpflichtet. Diese Pflicht ergibt sich aus § 536 BGB, wonach der Vermieter verpflichtet ist, die Mietsache in einem vertragsgemäßen Gebrauch zu erhalten. Sie können auch die Kosten für die Reparatur lassen und Ersatz der Auslagen verlangen (§ 547 BGB). Kennwort Birke: Was ist zu tun, um Birkenessenz als Haarpflegemittel verwenden zu können? Nehmen Sie auf 45 Teile Birkenessenz 50 Teile 30- bis 50%igen geruchlosen Spiritus oder reinen Alkohol, der Rest kann durch Parfümzusatz aufgefüllt werden. E. M., Karlsruhe: Wie wird eine Hypothekenschuld durch die Währungsreform abgewertet? — 2. Besteht eine Vorschrift wie ein Hausbesitzer die Bezahlung überschüssigen Wassergeldes unter die Mieter verteilen muß?

Hypotheken wurden im Verhältnis 10:1 umgestellt. Allerdings bedeutet dies keine Entlastung des Schuldners, da nach dem „Gesetz zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich“ in Höhe des abgewerteten Betrages Grundschulden zugunsten des Staates entstanden. Der Schuldner schuldet also 10% des RM-Betrages dem alten Gläubiger, 90% dem Staat, so daß der gleiche Zinssatz zu zahlen ist. — Die Verteilung des Wassergeldes erfolgt am zweckmäßigsten nach der Verbrauchsquote, wofür die Anzahl der Zapfstellen unter Berücksichtigung der Kopfrakel einen Anhaltspunkt gibt. E. E., Wildbad: Mein Mann erlitt vor 3 Jahren einen Schlaganfall und wurde infolgedessen invalide. Die Rente beträgt 73,20 DM. Ich bitte um Auskunft, ob mein Mann, wenn er wieder erwerbstätig ist, die Rente entzogen wird und ob der Arbeitgeber zur Krankenkasse usw. anmelden muß. „Bei Wiederaufnahme einer Arbeit kann die Rente nur dann entzogen werden, wenn der Mann mehr als 1/3 erwerbsfähig ist. Die Feststellung des Grades der Erwerbsfähigkeit wird auf Veranlassung der zuständigen Landesversicherungsanstalt vom Amtsarzt vorgenommen. Die Anmeldung zur Krankenversicherung stimmt der Arbeitgeber vor. Es steht Ihrem Mann als Invalidenrenten-Empfänger jedoch das Recht zu, beim Versicherungsamt Antrag auf Befreiung von der Versicherungspflicht zu stellen.“ Anteil für „Nichtsprecher“ Die englischen Eisenbahngesellschaften planen für geistig arbeitende Reisende, die während ihrer Fahrt vollkommen Ruhe haben möchten, besonders Abteile. Diese sollen durch die Aufschrift N. T. (No-talking), d. h. „Nichtsprecher“, bezeichnet werden.

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 9. April 1949

Silberrätsel 1. Pflanze, 2. Irland, 3. Nevada, 4. Gembrinn, 5. Strimband, 6. Erika, 7. Nachruf, 8. Windmühle, 9. Auskuffter, 10. Bosina, 11. Dromedar, 12. Aborn, 13. Shadow, 14. Pflanz, 15. Eiffelt, 16. Steward, 17. Dams, 18. Eigenstinn, 19. Roland, 20. Federlieb, 21. Kabbale, 22. Ernant, 23. Uhrarmband, 24. Dohle. — „Pflanzten war, das Fest der Freude, das da leiten Wald und Heide“. Briefversteck all (Elfriede), Mandel (niemand Ella), zwei (Zweistelbst), Schuck (Artischoken), eins (Kleinstadt), drei (Wände ich), hundert (Haushund erträgt), acht (Sternmedit), tausend (Morgental; sendel), neun (Neu natürlich), vier (Gedulie, Röhren), zehn (Ganz, nichtstens), sieben (Soni eben), Groß (Tag, Rosinen), zwölf (Hina, Wölchen), Million (Milli, Onkel).

Mittelsilberausträtsel Papagei, Ereignis, Elegie, Gedanke, Trieb, Alptraum, Ruine, Vererbung, Getreter, Komtesse, Irade, Geamter, Duette, Jaguar, Vereine, Marine — Goldbriefträger Schichternheit Marie, Arie. ... und vom 16. April 1949 in Urache Geschmacksache Manieren, Nieren Vorsicht (Doh) m sdt = Ohnmacht Zusammensträtsel 1. Kie(n)l(A)men, 2. Ro(m)l(A)del, 3. ster(n)lode, 4. Klei(e)l(A)ster, 5. Ur(l)wald, 6. See(l)l(e)l(A)nd = Krokus. Zitat im Versteck Lustige Leute begahen mehr Terheiten als traurige, aber traurige begahen größere.

Silberrätsel Aus den Silben e — ak — ball — ber — bes — cim — co — do — e — als — gar — ge —

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER

Spielplan für die Woche vom 24. April bis 1. Mai 1948.

Sonntag, 24. 14.30 Uhr: Fremdenmiete, große Karte u. freier Kassenerwerb...
Montag, 25. 19.30 Uhr: Miete B und Freitag...
Dienstag, 26. 19.30 Uhr: Der Walfisch...
Mittwoch, 27. 19.30 Uhr: Neuinszenierung...
Donnerstag, 28. 19.30 Uhr: Konzertplattens...
Freitag, 29. 19.30 Uhr: Miete B und Freitag...
Samstag, 30. 19.30 Uhr: Gastspiel der Neuen Bühne...
Sonntag, 1. Keine Vorstellung.

KLEINES HAUS

Sonntag, 24. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Montag, 25. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Dienstag, 26. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Mittwoch, 27. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Donnerstag, 28. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Freitag, 29. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Samstag, 30. 19.30 Uhr: Wenn der Hahn kräht...
Sonntag, 1. Keine Vorstellung.

Sie KURBEL

Neu u. neuwertig 12, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr...
„Nachtflug“ - 12 Menschen im Angesicht des Todes...
„Kulturim-Matinee“ - Musik im Film...
„Das hohe Lied der Liebe“.

SCHAUBURG

MARIENSTR. 16 RUF 7956

GLORIA

Nur noch bis einschl. Montag...
„Die im Schatten“...
„Das hohe Lied der Liebe“.



Ihr Sonntagmittag-Spezialgang zur WALDTERRASSE DURLACH...
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag Tanz...
»GRINZING« Durlach, Amthausstr. 21

PALAIS Café - Bar

Täglich bis 3 Uhr Tanz...
„DIE KAKADUS“...
Park-Café ab 15 Uhr geöffnet.

Vollbildungshilfe

Evangelische Arbeitsgemeinschaft...
Am Montag, 25. April 1948, um 20 Uhr...
„Die kirchliche Verantwortung für Schule und Erziehung“.

Hinweise

Fachgruppe Rubenstabeamt...
Mittglieder-Versammlung am Mittwoch, den 27. April...

Rechtswörter

Dr. Rud. Knooss...
als Rechtsanwältin wieder zugelassen...
Hohentwiel, Waldhornstraße - Hochschule, Telefon 1235.

Unterricht

Tanzschule Elise, Solferino 35, Meise...
Kleinstanzschule beginnt im Mai...
Anmeldung u. Auskunft tags ab 15 Uhr.

FERNUNTERRICHT

Engl., Franz., Span., Ital., Esperanto...
Abschl.-Prüfungen, nur je 18 DM...
Mehrfache Übersetzungen aller Art...
Inst. K. A. Fischer, Frankenthal/Platz 11

Stellenangebote

Maschinenfabrik sucht möglichst sofort...
ausgebildeten...
Maschinenbau-Ingenieur...
als Konstrukteur...
TURRIS Backpulver...
macht immer Freude!

MÖBEL! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Regina Die Königin der Unterhaltungsstätten Karlsruhes...
Das kultivierte Abendlokal...
mit seiner exquisiten Küche und einer reichen Auswahl edler Getränke...
Täglich Tanz und Unterhaltung • Stimmungsvoller Barbetrieb...
Hebelstraße 21, im Haus an der Stadt...
mit Kaweco schreibt sich's gut!

Gottesdienstsanleger...
Evangelische Gottesdienste...
Sonntag, 25. April: Matthäuskl. 20...
Montag, 26. April: Quasimodogenitt...
Dienstag, 27. April: Matthäuskl. 21...
Mittwoch, 28. April: Matthäuskl. 22...
Donnerstag, 29. April: Matthäuskl. 23...
Freitag, 30. April: Matthäuskl. 24...
Samstag, 1. Mai: Matthäuskl. 25

Sonntag u. Sonntag 4 Vorstellungen...
13.45 - 16.00 - 18.15 - 20.30 Uhr...
Schuld allein ist der Wein!...
Eine handfeste, vollständige Besenkomödie

Stadtparkkonzerte, Sonntag, 24. April...
18.00, 11.00 bis 12.00 Uhr und 16.00 bis 18.00 Uhr...
Städt. Musikgesellschaft Karlsruhe

Radio...
neueste Modelle, große Auswahl...
Radio-Soinegg...
Karlsruhe, Awallenstr. 45, Tel. 7900

Immobilien...
Bauplatz...
580 qm beim Feinendweg, zu 4-DM per qm, zu verk. durch...
Immobilien FH Stoll

Büro Räume...
in bester Stadtlage, insgesamt 3-400 qm...
Immobilien FH Stoll

Immobilien FH Stoll...
Karlsruhe, Douglasstraße 5, Fernruf 2932

Zu vermieten...
Büro 3 Zimmer m. Küche, anger. Bad u. Gartenanteil...
Zu mieten gesucht...
Stadt, sehr ruhiges Zimmer, mögl. mit Abendessen...
Wohnungstausch...
Wohnungstausch Stuttgart - Karlsruhe

Wohnungstausch Stuttgart - Karlsruhe...
Büro in Stuttgart-Bad Cannstatt...
Wohnungstausch Stuttgart - Karlsruhe

Zu verkaufen...
6 Marmor-Kelleraussicht mit den dazu passenden...
Garachosen, Ml. zu verk., od. Tauch geg. Fahrrad...
Hobelbank, deutsch, Modell, parkw. zu verk.
Tacho-Schnellwaage, gut abh. im vkt.
Stahlfang zu vkt. Moienstr. 37.

Zu kaufen gesucht...
Dauerred., auch ohne Ber., zu 14. ges. Ang. 1518 Anz.-Bekr. Khs. Karlsruh. 14...
Schreibmaschine u. D-Fahrrad zu kaufen gesucht...
Automarkt...
Drivrad mit geschlossenem Kasten...
Verschiedenes...
Geschäftliche Empfehlungen

Bruchleidende...
und -Operierte (auch Frauen) schwerst...
Kostlos (persönlich) zu sprechen im Mühlercker, Bahnhofhotel...
Sämtl. graphologische Arbeiten...
Radio-Soinegg...
Karlsruhe, Awallenstr. 45, Tel. 7900

50 Jahre...
Sie verdanken ihren guten Ruf der vorzüglichen Qualität...
Unsere Preise haben wir erheblich herabgesetzt!...
Möbelfabrik und Einrichtungshaus TREFZGER...
Karlsruhe, Kaiserstraße 97

Wieder eingetroffen!...
Raffiniertes Buchel-Oel...
für alle Zwecke verwendbar...
Liter DM 16.- ohne Flasche...
Drogerie Günther...
Zähringerstr. 55 / Tel. 1909

Für Bruchleidende...
das Spranzband...
Mein neuestes Modell...
Herm. Spranz, Spez. Bandagen...
Unterlinden F 31 - Württemberg

Radio...
besonders preiswerte Gelegenheitskäufe...
Reparaturen kurzfristig...
Piasecki...
Niederlagen in Apotheken und Drogerien

Patentex...
G.m.b.H. FRANKFURT AM. MARSCHNERSTR. 10...
Niederlagen in Apotheken und Drogerien

3 Punkte die Sie beim Möbelauf interessieren müssen!...
Holz-Bearbeitung im eigenen Sägewerk...
Herstellung nach modernsten Gesichtspunkten...
Modelle in schwerer, formschöner Ausführung...
Schlafzimmer...
Wohnzimmerschrank...
THOME-MÖBEL...
Möbelfabriken • Karlsruhe, Karlsruhe-Forchheim...
Verkaufsräume: K'ho., Herrenstraße 23...
Besten Sie! Rund- und Schnittholz wird in Zahlung genommen...
Lieferung in eigenen Lastwagen frei Haus.

Leipheimer Mende...
neue Stoffe...
gute Stoffe...
schöne Stoffe...
preiswerte Stoffe...
Sierly-Schnittmeister - Prima

Lederhosen...
alle Größen! 29.- bei Sport-Hoffmann...
Am Werderplatz 33

Nur noch wenige Tage bis zur Ziehung!...
SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE...
Lose in den staatl. Lottereeinnahmen...
Staatliche Lottereeinnahme HOLZ, Karlsruhe, Karlsruh. 64...
Schweickert, Stuttgart-W, Marienstr. 1D

Mairol...
der ideale, erfolgreiche Volldünger für den Garten...
3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Im Urlaub oder auf Reisen...
brauchen Sie keineswegs auf Ihre gewohnte KARLSRUHER NEUE ZEITUNG zu verzichten...
Geben Sie uns bitte vor Urlaubs- oder Reisebeginn Ihre neue Anschrift bekannt...
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

3 Punkte die Sie beim Möbelauf interessieren müssen!...
Holz-Bearbeitung im eigenen Sägewerk...
Herstellung nach modernsten Gesichtspunkten...
Modelle in schwerer, formschöner Ausführung...
Schlafzimmer...
Wohnzimmerschrank...
THOME-MÖBEL...
Möbelfabriken • Karlsruhe, Karlsruhe-Forchheim...
Verkaufsräume: K'ho., Herrenstraße 23...
Besten Sie! Rund- und Schnittholz wird in Zahlung genommen...
Lieferung in eigenen Lastwagen frei Haus.

Möbel! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Möbel! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Bruchleidende...
und -Operierte (auch Frauen) schwerst...
Kostlos (persönlich) zu sprechen im Mühlercker, Bahnhofhotel...
Sämtl. graphologische Arbeiten...
Radio-Soinegg...
Karlsruhe, Awallenstr. 45, Tel. 7900

50 Jahre...
Sie verdanken ihren guten Ruf der vorzüglichen Qualität...
Unsere Preise haben wir erheblich herabgesetzt!...
Möbelfabrik und Einrichtungshaus TREFZGER...
Karlsruhe, Kaiserstraße 97

Wieder eingetroffen!...
Raffiniertes Buchel-Oel...
für alle Zwecke verwendbar...
Liter DM 16.- ohne Flasche...
Drogerie Günther...
Zähringerstr. 55 / Tel. 1909

Für Bruchleidende...
das Spranzband...
Mein neuestes Modell...
Herm. Spranz, Spez. Bandagen...
Unterlinden F 31 - Württemberg

Radio...
besonders preiswerte Gelegenheitskäufe...
Reparaturen kurzfristig...
Piasecki...
Niederlagen in Apotheken und Drogerien

Patentex...
G.m.b.H. FRANKFURT AM. MARSCHNERSTR. 10...
Niederlagen in Apotheken und Drogerien

3 Punkte die Sie beim Möbelauf interessieren müssen!...
Holz-Bearbeitung im eigenen Sägewerk...
Herstellung nach modernsten Gesichtspunkten...
Modelle in schwerer, formschöner Ausführung...
Schlafzimmer...
Wohnzimmerschrank...
THOME-MÖBEL...
Möbelfabriken • Karlsruhe, Karlsruhe-Forchheim...
Verkaufsräume: K'ho., Herrenstraße 23...
Besten Sie! Rund- und Schnittholz wird in Zahlung genommen...
Lieferung in eigenen Lastwagen frei Haus.

Leipheimer Mende...
neue Stoffe...
gute Stoffe...
schöne Stoffe...
preiswerte Stoffe...
Sierly-Schnittmeister - Prima

Lederhosen...
alle Größen! 29.- bei Sport-Hoffmann...
Am Werderplatz 33

Nur noch wenige Tage bis zur Ziehung!...
SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE...
Lose in den staatl. Lottereeinnahmen...
Staatliche Lottereeinnahme HOLZ, Karlsruhe, Karlsruh. 64...
Schweickert, Stuttgart-W, Marienstr. 1D

Mairol...
der ideale, erfolgreiche Volldünger für den Garten...
3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Im Urlaub oder auf Reisen...
brauchen Sie keineswegs auf Ihre gewohnte KARLSRUHER NEUE ZEITUNG zu verzichten...
Geben Sie uns bitte vor Urlaubs- oder Reisebeginn Ihre neue Anschrift bekannt...
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

3 Punkte die Sie beim Möbelauf interessieren müssen!...
Holz-Bearbeitung im eigenen Sägewerk...
Herstellung nach modernsten Gesichtspunkten...
Modelle in schwerer, formschöner Ausführung...
Schlafzimmer...
Wohnzimmerschrank...
THOME-MÖBEL...
Möbelfabriken • Karlsruhe, Karlsruhe-Forchheim...
Verkaufsräume: K'ho., Herrenstraße 23...
Besten Sie! Rund- und Schnittholz wird in Zahlung genommen...
Lieferung in eigenen Lastwagen frei Haus.

Möbel! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Möbel! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Möbel! kaufen Sie am günstigsten an der Quelle, direkt beim Hersteller...
Preiswert • Formsön...
Erstklassige Ausführung...
Möbelwerkstätten STEFAN LANG...
Malsch, Krs. Karlsruhe, Tel. 173

Leipheimer Mende...
neue Stoffe...
gute Stoffe...
schöne Stoffe...
preiswerte Stoffe...
Sierly-Schnittmeister - Prima

Lederhosen...
alle Größen! 29.- bei Sport-Hoffmann...
Am Werderplatz 33

Nur noch wenige Tage bis zur Ziehung!...
SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE...
Lose in den staatl. Lottereeinnahmen...
Staatliche Lottereeinnahme HOLZ, Karlsruhe, Karlsruh. 64...
Schweickert, Stuttgart-W, Marienstr. 1D

Mairol...
der ideale, erfolgreiche Volldünger für den Garten...
3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Im Urlaub oder auf Reisen...
brauchen Sie keineswegs auf Ihre gewohnte KARLSRUHER NEUE ZEITUNG zu verzichten...
Geben Sie uns bitte vor Urlaubs- oder Reisebeginn Ihre neue Anschrift bekannt...
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

3 Punkte die Sie beim Möbelauf interessieren müssen!...
Holz-Bearbeitung im eigenen Sägewerk...
Herstellung nach modernsten Gesichtspunkten...
Modelle in schwerer, formschöner Ausführung...
Schlafzimmer...
Wohnzimmerschrank...
THOME-MÖBEL...
Möbelfabriken • Karlsruhe, Karlsruhe-Forchheim...
Verkaufsräume: K'ho., Herrenstraße 23...
Besten Sie! Rund- und Schnittholz wird in Zahlung genommen...
Lieferung in eigenen Lastwagen frei Haus.